Calwer Zeitung

HEIMATBLATT FÜR STADT UND LAND

MITTWOCH, 9. JANUAR 1952 — ÜBERPARTEILICHE TAGESZEITUNG — 8. JAHRGANG / NR. 4

Frankreich auf der Suche nach neuem Ministerpräsidenten

Pleven über Einsparungsplänen zu Fall gebracht

PARIS. Nach dem Sturz der französischen Regierung Pleven, der am Montagabend nach fünfmonatiger Amtszeit dieser Regierung erfolgte, wird der französische Staatspräsident Vincent Auriol voraussichtlich als ersten Politiker den 46jährigen Generalsekretär der sozialistischen Partei, Guy Mollet, mit der Neubildung einer Regierung beauftragen. Gestern hat Auriol schon eine Reihe weiterer Politiker, darunter Paul Reynaud und den bisherigen Außenminister Robert Schuman empfangen, um alle innen- und außenpolitischen Fragen Frankreichs zu diskutieren, bevor er den Regierungsauftrag vergibt. Reynaud erklärte nach dem Gespräch, die Krise würde „nicht sehr kurz" sein.

In der Reihe der Besuche bei Auriol machte der ehrwürdige Präsident der Nationalversammlung, Edouard Herriot, den Anfang. Ihm folgte der Sprecher des Rates der Republik, Gaston Monnerville. Beide lehnten es ab, sich zu den Gesprächen zu äußern. Die zwei Politiker mit den besten Aussichten, an die Spitze der neuen Regierung zu treten, waren als nächste an der Reihe. Zuerst erschien Henri Queuille, eine der führenden Persönlichkeiten der Radikalsozialisten, der bis zu den letzten Parlamentswahlen im Juni Regierungschef war. Kurz darauf betrat der bisherige Verteidigungsminister, George Bidault, Führer der katholischen Volksrepublikaner (MRP), das Präsidialamt. Auch Finanzminister René Mayer und Staatsminister Joseph Laniel sind schon empfangen worden. Die Kette der Besucher setzte sich dann mit Jean Letourneau und Robert Schuman, beide Mitglieder der MRP und des gestürzten Kabinetts fort. Die Führer der Partei General de Gaulles (RPF), die in der Nationalversammlung mit 118 Sitzen die größte Fraktion besitzt, blieben aus. Je länger die Krise daure, um so besser seien de Gaulles Aussichten, an Staatsruder zu kommen, erklärten politische Beobachter. Es sei daher nicht verwunderlich, wenn die RPF den Bemühungen Auriols vorerst noch untätig zusehe.

Die Frage, über die René Pleven bei einer Minderheit von 243 Stimmen gegenüber 341 Stimmen stürzte, war die von der Regierung geforderte Vollmacht für Einsparungsmaßnahmen bei der französischen Staatsbahn. Mit diesem, wie mit den anderen sieben Rahmengesetzen zum Haushaltsplan 1952 hatte Pleven die Vertrauensfrage verbunden, um seinen Forderungen Nachdruck zu verleihen und die Koalition zusammenzufassen.

Man ist sich in Paris darüber einig, daß Frankreich mindestens einen Monat oder länger ohne Regierung sein wird. Während dieser Zeit ist die Republik vor der Welt praktisch ohne Stimme. Wichtige Entscheidungen, die in den nächsten Tagen oder Wochen fallen sollten, dürften sich damit verzögern.

Neujahrsempfang beim Bundespräsidenten: Prof. Heuß, der bei dieser Gelegenheit erstmals das Großkreuz trug, in der Unterhaltung mit dem Doyen des Diplomatischen Korps, Erzbischof Aloysius Münch, (links) und Bundeskanzler Dr. Adenauer (rechts). Unser Bild zeigt außerdem einen Teil der erschienenen Diplomaten. Foto: AP

Dementierte und diskutierte Wehrpläne

Keine Einberufung von 1,2 Mill. / Kabinett erörtert Verteidigung

BONN. Nachdrücklich dementierte die Dienststelle Blank, daß sie, wie eine amerikanische Nachrichtenagentur behauptet habe, Pläne über die Einberufung von 1,25 Millionen junger Männer im Alter von 18 bis 21 Jahre bereits aufgestellt hat. Solche Nachrichten entbehrten jeglicher Grundlage und seien frei erfunden. Fragen der Rekrutierung bei Verwirklichung eines militärischen Verteidigungsbeitrags könnten erst erörtert werden, wenn der Bundestag einen entsprechenden Vertrag ratifiziert hätte und auch dann „entscheide einzig und allein das deutsche Volk durch seine gesetzgebende Körperschaft".

In politischen Kreisen Bonns wird dieses Dementi nicht so verstanden, daß noch keine Pläne für die Gestaltung der deutschen Wehrverfassung im Falle eines Verteidigungsbeitrags bestünden. Es ist vielmehr kein Geheimnis, daß sich die zuständigen Regierungsstellen mit dieser Frage befaßten und dabei dem Gedanken einer allgemeinen Wehrpflicht den Vorzug vor einer Lösung durch Freiwilligenverbände geben. Selbstverständlich wird dabei nicht von 1,25 Millionen möglichen Soldaten ausgegangen, sondern von etwa 350 000, einer Zahl, die notwendig werden würde, falls es zu einem Vertrag über die europäische Armee und zu einer Ratifizierung durch den Bundestag kommen sollte.

Auch das Bundeskabinett hat sich in seiner 194. Sitzung am Dienstag mit den Verhandlungen über die europäische Verteidigungsgemeinschaft befaßt, nachdem Bundeskanzler Dr. Adenauer, Staatssekretär Hallstein und der Abgeordnete Blank ausführlich berichtet hatten. Nach dieser Kabinettsitzung verlautete über die Blitzreise Blanks in der vorigen Woche nach Den Haag, daß sie die Hoffnung auf einen tragbaren Kompromiß über das Budget und die Zuständigkeiten innerhalb der Europa-Armee gestärkt habe. Ferner erörterte das Kabinett die möglichen Auswirkungen eines Verteidigungsbeitrags auf das deutsche Wirtschaftsgefüge und vor allem auf den deutschen Arbeitsmarkt.

Die SPD hat durch den Abg. Arndt zu zu diesen Erörterungen feststellen lassen, daß die gegenwärtige Verfassung der Bundesrepublik und der Bundesregierung nicht ermögliche, Vorlagen über Wehrpflicht oder Beteiligung an einer europäischen Armee im Parlament einzubringen. Wie wir weiter erfahren, will die SPD Verfassungsklage gegen die Regierung einreichen, wenn die Koalition trotzdem versuchen sollte, einen militärischen Beitrag der Bundesrepublik im gegenwärtigen Bundestag durchzusetzen.

Drei Tage Schumanplan

Scharfe Debatte erwartet

hf. BONN. Die zweite und dritte Lesung des Gesetzes über die Ratifizierung des Schumanplans im Bundestag wird voraussichtlich von heute nachmittag bis zum Nachmittag des Freitag dauern. Während das Kabinett am Dienstag die Regierungserklärung, die der Bundeskanzler heute verlesen wird, noch einmal besprach, wurde in den Fraktionssitzungen die Marschroute der Parteien endgültig festgelegt. Die Regierungsparteien sahen sich dabei der Tatsache gegenüber, daß die SPD, die allein 12 Redner nominiert hat, ihren ablehnenden Standpunkt sehr nachdrücklich und ausführlich darlegen wird. Ein SPD-Antrag, der die Beratung nach der zweiten Lesung aussetzen will, bis der Generalvertrag und die deutsch-alliierten Zusatzverträge im vollen Wortlaut bekannt sind, liegt bereits vor. Obwohl kein Zweifel darüber besteht, daß die Mehrheit des Bundestags für den Schumanplan stimmen wird, erwartet man in Bonn eine sehr scharfe und grundsätzliche Auseinandersetzung zwischen Regierung und Opposition.

340 Verletzte

Tumult um Reparationsfrage

JERUSALEM. Über 340 verletzte Demonstranten und Polizisten und eine der turbulentesten Szenen in der Geschichte des jungen israelischen Parlaments waren am Montag in Jerusalem das Ergebnis eines Antrags der Regierung Ben Gurion, direkte Reparationsverhandlungen mit der Bundesrepublik aufnehmen zu dürfen. Die Demonstranten, die größtenteils der ehemaligen Terrororganisation „Irgun Zwai Leuml" angehörten, lieferten der Polizei eine zweistündige Straßenschlacht vor dem Parlamentsgebäude, durchbrachen Stacheldrahtsperren und zertrümmerten zahlreiche Fenster des Parlamentsgebäudes durch Steinwürfe.

Bemerkungen zum Tage

Noch nicht soweit

ez. Im Übereifer, die Probleme von morgen schon heute groß herauszustellen, ist in den letzten Tagen verschiedentlich die Frage des Wie eines deutschen Verteidigungsbeitrags über Gebühr dramatisiert worden, veranlaßt durch zum Teil recht vage Meldungen über die Absicht, in der Bundesrepublik die allgemeine Wehrpflicht einzuführen. Die nunmehr vorliegenden Dementis rücken die Dinge wieder zurecht. Daß man sich in Bonn schon seit langem Gedanken darüber macht, wie ein Wehrgesetz für den Fall der Aufstellung deutscher Einheiten aussehen könnte, besagt nichts Neues. Bekannt ist auch, daß bei den Abgeordneten des Bundestags seit Monaten dieses Thema umgeht. Das darf den Volksvertretern zugute gehalten werden, gibt es doch kein heikleres Problem für uns und keine größere Aufgabe als die, hier die sinnvollste, zweckmäßigste und politisch sauberste Lösung zu finden. Insofern kann man sich also nicht früh genug mit diesem Thema beschäftigen, darf dabei aber nicht außer acht lassen, daß die Verhandlungen über die Europa-Armee noch keineswegs vor ihrem Abschluß stehen. Wir dürfen uns hier ruhig am Beispiel der Schumanplanverhandlungen orientieren. Der Plevenplan wird, wie es aussieht, bei den vielen noch ungeklärten Fragen auch seine Zeit brauchen, und vorher ist die Frage einer Wehrvorlage beim Bundestag nicht aktuell.

Eines klarzustellen halten wir indessen schon heute für gut. Was der Parlamentarische Rat bei der Ausarbeitung des Grundgesetzes sich auch gedacht haben mag, ein Passus, der eine allgemeine Wehrpflicht ausschließt, ist darin nicht enthalten. Der vielzitierte Artikel 4, Absatz 3 lautet wörtlich: „Niemand darf gegen sein Gewissen zum Kriegsdienst mit der Waffe gezwungen werden. Das Nähere regelt ein Bundesgesetz." Das bis jetzt noch nicht existierende Bundesgesetz hätte also nur das „gegen sein Gewissen" zu definieren und zu fixieren, was dafür als beweiskräftig zu gelten hat. Die ganze Formulierung hat aber nur dann einen Sinn, wenn man seinerzeit an die Möglichkeit eines Waffendienstes dachte. Schließt also das Grundgesetz ein Wehrgesetz nicht aus, dann liegt nach unserer demokratischen Ordnung die Entscheidung bei der Volksvertretung, dem Bundestag, sobald diese Frage reif geworden ist. Soweit sind wir indessen noch nicht, und es ist noch Zeit, mit diesem Problem sich weiterhin auseinanderzusetzen.

Steuerlos

hr. Steuerlos treibt das Schiff der französischen Republik — zum wievielten Male schon? — seit Montag. Die Regierung Pleven ist über der Unmöglichkeit zu Fall gekommen, gleichzeitig die Währung stabil zu halten, den riesigen Sozialaufwand weiter zu tragen und doch die Lasten nicht zu erhöhen. Anlaß war eine Abstimmung über Sanierungsmaßnahmen bei den staatlichen Eisenbahnen und der Sozialversicherung, während der die Sozialisten, die sich in der vergangenen Woche wenigstens noch der Stimme enthalten hatten, offen in die gegnerische Front der kommunistischen Linken und gaullistischen Rechten einschwenkten. Es ist nun nicht ersichtlich, wie Frankreich wieder zu einer arbeitsfähigen Regierung kommen soll: Weder die Radikalsozialisten Queuilles noch die katholischen Volksrepublikaner Bidaults und schon gar nicht die für die jetzige Krise verantwortlichen Sozialisten wollen eine Koalition mit den Gaullisten. Zusammenarbeit mit den Kommunisten kommt aber nach der außenpolitischen Festlegung Frankreichs noch weniger in Frage. So bliebe nur die alte Koalition der mittleren Parteien übrig. Dazu wäre jedoch notwendig, daß die unüberbrückbaren wirtschafts- und sozialpolitischen Gegensätze zwischen den Sozialisten und der Rechten — an denen die Regierung Pleven eben gescheitert ist — doch überbrückt würden. Das ist, auf die Dauer, ebenfalls unmöglich.

Man könnte nun gespannt abwarten, wie unser westlicher Nachbar seiner innerpolitischen Fallsucht diesmal Herr wird. Doch ist es nicht mehr an dem. Die Bindungen Europas, so locker sie uns in anderer Sicht manchmal leider noch scheinen mögen, sind schon soweit gediehen, daß jede französische Krise auch ihre Rückwirkungen auf die Bundesrepublik haben muß. Frankreich hat keine arbeitsfähige Regierung. Seinen sämtlichen Ministern ist vorläufig ihr Mandat entzogen. Das bedeutet, daß die für Januar noch angesetzte Debatte über den Pleven-Plan verschoben werden muß. Das bedeutet weiter, daß der Vertrag über die Montanunion durch den Rat der Republik nicht ratifiziert werden kann. Es bedeutet endlich, daß Frankreich voraussichtlich um Vertagung der Atlantikratskonferenz in Lissabon bitten wird. Schritte, die auch für uns wichtig sind, Fragen, bei denen wir die Stellungnahme der französischen Regierung — in diesem oder in jenem Sinne — kennen müssen. Denn die eigene Urteilsbildung wird entscheidend durch das Verhalten unseres größten Nachbarn mitbeeinflußt. Man kann Frankreichs Ansichten in diesen wichtigsten, außenpolitischen Belangen wohl als Arbeitshypothese unterstellen, um darauf weiterzubauen, bedarf es jedoch bindender Erklärungen und vollzogener staatsrechtlicher Akte. Auf diese aber wird man jetzt noch etwas zu warten haben.

Landesversammlungswahl am 9. März

Wahlordnung ein südwürttembergischer Entwurf / 120 Abgeordnete

KARLSRUHE. Der Ministerrat für das neue südwestdeutsche Bundesland trat am Montag im Landesbezirkspräsidium Karlsruhe zu seiner zweiten Sitzung zusammen. Der Ministerrat beschäftigte sich vor allem mit der Ordnung für die Wahl der Verfassunggebenden Landesversammlung des künftigen südwestdeutschen Bundeslands. Als Wahltermin für diese Wahl wurde der 9. März bestimmt. Ein Antrag der Vertreter des Landes Baden, das Land Württemberg-Baden in zwei Wahlbezirke einzuteilen, wurde von der Mehrheit des Ministerrats abgelehnt.

Die ebenfalls am Montag verabschiedete Wahlordnung geht auf einen von der Regierung Württemberg-Hohenzollerns ausgearbeiteten Entwurf zurück, der mit der württembergisch-badischen Regierung abgestimmt und der südbadischen Regierung zugestellt worden war. Die Kandidatur von Angehörigen des öffentlichen Dienstes wurde nach den bundesgesetzlichen Bestimmungen geregelt. Danach müssen Beamte, die ein Mandat in der Verfassunggebenden Versammlung annehmen, in den Ruhestand treten. Sie haben aber nach Ablauf ihres Mandates das Recht, ihren früheren Posten wieder anzunehmen.

Wie im Anschluß an die Sitzung in einer Pressekonferenz mitgeteilt wurde, erachtet es der Ministerrat als vordringlich, daß ein „Überleitungsgesetz" ausgearbeitet wird, das der Verfassunggebenden Versammlung nach ihrem Zusammentritt die Möglichkeit gibt, sofort die notwendigen Beschlüsse zu fassen und dem kommenden Bundesland seine wichtigsten Organe zu geben. Außerdem wurde die Geschäftsstelle des südwestdeutschen Ministerrats in Stuttgart, die sich aus drei Beamten der einzelnen Länder (Ministerialrat Dr. Schneider, Freiburg, Ministerrat Dr. Streng, Stuttgart, und Oberregierungsrat Römer, Tübingen), zusammensetzt, beauftragt, Material für eine künftige südwestdeutsche Verfassung zu sammeln.

In der Wahlordnung sind auf Wunsch der württembergisch-badischen und der südbadischen Vertreter die Zahlen der in den Wahlkreisen dieser Länder zu wählenden Abgeordneten um je einen erhöht worden. Somit werden am 9. März in Württemberg-Baden 45 Abgeordnete direkt in den Kreisen und 28 auf Landesergänzungsliste, in Württemberg-Hohenzollern 13 bzw. 9, in Südbaden 16 bzw. 9 Abgeordnete gewählt werden.

Die Frage eines Pressevertreters, ob nicht der Rhythmus der Neugliederung durch die südbadische Gesetzesnovelle im Bundestag gestört werde, wurde von Ministerpräsident Dr. Maier, verneint.

Der südwestdeutsche Ministerrat wird am 22. Januar in Stuttgart zu seiner dritten Sitzung zusammentreten. Dabei wird auch die Frage der Konzessionserteilung für eine Spielbank in Heidelberg erörtert werden.

Niemöller kommt heute zurück

Dibelius antwortet Thielicke / Nochmalige Stellungnahme des Rektors

BERLIN. Kirchenpräsident Martin Niemöller wird heute in Berlin zurückerwartet. Das sowjetische Flugzeug, das ihn am Dienstagmorgen zurückbringen sollte, mußte wegen schlechten Wetters umkehren. Niemöller will von Berlin aus mit dem Flugzeug und wenn notwendig mit dem Kraftwagen direkt nach Darmstadt weiterreisen, wo er eine Sitzung der Kirchenleitung anberaumt hat.

Der Kirchenpräsident erklärte am Montagabend in Moskau, er sei mit seinen Besprechungen mit Vertretern der Orthodoxen Kirche der Sowjetunion „nicht unbefriedigt". Zum Abschluß seines Aufenthalts in der sowjetischen Hauptstadt gab Niemöller ein Essen im Hotel „National". Unter seinen Gästen waren Patriarch Alexei, Metropolit Nikolai, der Leiter der Baptistenbewegung Zhidkow, der Vorsitzende des sowjetischen Friedenskomitees, Tichonow, und der diplomatische Vertreter der Sowjetzone in Moskau, Rudolf Appelt. Im Laufe des Montags hatte Niemöller deutsche Spezialisten besucht, die in Moskau vertragsgemäß arbeiten und mit ihren Familien in der Nähe der sowjetischen Hauptstadt wohnen. Hierzu stellt er fest, daß die zwanzig, die er besuchte, zwar gut lebten, aber recht starkes Heimweh hätten und im April nach Deutschland zurückzukehren hofften. Außerdem besuchte er die Moskauer Universität und mehrere neugebaute Wolkenkratzer.

In einem Antwortbrief an den Rektor der Universität Tübingen, Prof. D. Thielicke, erklärte der Vorsitzende des Rats der Evangelischen Kirche, Bischof D. Dibelius, daß er die Angriffe gegen Kirchenpräsident Niemöller nicht für richtig halte. Ebenso sei es verfehlt, von den kirchlichen Organen zu verlangen, daß sie öffentlichen Einspruch gegen die Moskaureise Niemöllers hätten einlegen sollen. Die erste Anregung zu dieser Reise aus Kreisen der orthodoxen Kirche in der Sowjetunion liege schon Jahre zurück. Nur habe bisher niemand die Einreiseerlaubnis erhalten.

„Wir sind eine Kirche und keine politische Organisation." Für die politische Betätigung der Amtsträger müsse es Freiheit geben mit der einzigen Begrenzung, daß sie um ihres Dienstes am Evangelium willen in ihren politischen Äußerungen möglichste Zurückhaltung üben. Diese Grenze werde durch die Reise eines Kirchenführers zu dem Moskauer Patriarchen nicht überschritten.

Der Rat der Evangelischen Kirche in Deutschland habe Niemöller nicht mit der Behandlung des Ost-West-Konflikts und der Kriegsgefangenenfrage beauftragt. „Wer aber von uns Gelegenheit hat, mit einflußreichen russischen Persönlichkeiten zu sprechen wird an der Frage der Gefangenen niemals vorbeigehen. Ich selbst habe immer meine Vorstellungen erhoben. Daß es auch Niemöller tut, wo immer sich ihm die Gelegenheit dazu bietet, versteht sich von selbst."

Erst Niemöllers Gegner hätten die Reise zu einem politischen Schritt gemacht. Niemand in England habe beispielsweise die Reise des Bischofs von Fulham bewertet. „Man sollte wirklich dem großen Gewissensernst, der ihn beseelt, besser gerecht werden."

In politischen Fragen, die jetzt zur Entscheidung stünden, sei er vielfach anderer Meinung als Niemöller. Das habe er nie verhehlt, gerade deshalb halte er sich für verpflichtet, dem Kirchenpräsidenten an die Seite zu treten, wenn dieser in einer Weise angegriffen werde, die er nicht für richtig halten könne.

Dibelius nahm außerdem Anstoß daran, daß Thielicke seinen Brief der Presse übergeben habe, ohne es ihm mitzuteilen. Ursprünglich hätte er eine persönlichere und freundschaftlichere Antwort geben wollen.

Auf Anfragen teilte Prof. Thielicke zu der Antwort von Bischof Dibelius an ihn mit, er habe sich versichert, daß der Bischof seinen Brief in Händen gehabt und nicht erst durch die Presse erfahren habe. Trotzdem müsse er der formalen Seite nach dem Vorwurf recht geben. „Inhaltlich dagegen muß ich bei meiner Stellungnahme bleiben. Daß Niemöller seine Stellung seit Jahren zu politischen Äußerungen benutzt, würde ich auch dann für ein Unglück halten, wenn ich — auf der politischen Ebene — seine Ansichten teilte. Ich wünsche, weiß Gott, nicht, daß meine Befürchtungen, Niemöller werde auch dieses Mal die beiden Bereiche nicht auseinander halten können, sich bewahrheiten. Aber selbst wenn es diesmal gutgegangen sein sollte — ob es so ist, wird sich möglicherweise erst allmählich und nicht sofort herausstellen —, so wäre es eben wider Erwarten gut gegangen. Meines Erachtens darf man sich nicht mit solchen Risiken belasten. Und weil schließlich der Kirche das in die Schuhe geschoben wird, was Niemöller in den letzten Jahren gesagt und getan hat, darum muß ich meinen Brief aus einer lange schwelenden Qual und aus einer großen Gewissensnot schreiben. Das meinte ich auch vor den Menschen bekennen zu müssen."

Zum rettenden Hafen

Noch 50 Meilen für „Flying Enterprise"

LONDON. Das Tempo der Rettungsfahrt der „Flying Enterprise" im Schlepp des Hochseeschleppers „Turmoil" mußte am Dienstagmorgen erneut verlangsamt werden. Der stark auf der Seite liegende Frachter begann gestern früh einen wilden Zickzackkurs zu laufen, der die „Turmoil" in Gefahr brachte. Grund zur Beunruhigung besteht jedoch nicht. Der Atlantik lag vollkommen ruhig da, ein Bild, das sonst nur im Frühjahr oder im Sommer zu beobachten ist.

Rund 50 Meilen trennen den kleinen Konvoy noch von dem rettenden Hafen, in dem die Odyssee des dänischen Kapitäns Kurt Carlsen an Bord der „Flying Enterprise" glücklich beendet werden soll. Die Schlagseite des Frachters steigert sich bei stärkerem Wellengang auf 65 Grad, so daß dann die Backbordreling durch das Wasser pflügt.

In Falmouth wurden inzwischen alle Vorbereitungen für einen großen Empfang Carlsens getroffen. Sämtliche Hotels sind von Reportern, Fotografen und Wochenschauleuten bis unter den Dachboden belegt. Der französische Minister für die Handelsmarine hat dem „eisernen Kapitän" die höchste französische Seemannsauszeichnung vergeben. Weiter soll Carlsen die höchste Klasse des dänischen Danebrogordens erhalten. Er blieb an Bord, um zu verhindern, daß das herrenlos treibende Schiff im Atlantik als freie Prise aufgebracht werden konnte und hat damit seiner Gesellschaft einen Millionenverlust erspart.

Mit Zweispitz und Degen

Großer Diplomatenempfang in der Villa Hammerschmidt durch Prof. Heuß

BONN. Im großen Empfangsraum der Villa Hammerschmidt in Bonn nahm Bundespräsident Dr. Heuß am Montag die Neujahrsglückwünsche der in der Bundesrepublik akkreditierten diplomatischen Vertreter entgegen. Mit dem Doyen des Diplomatischen Korps, Erzbischof Aloysius Münch, an der Spitze, hatten sich neun Botschafter und 15 Gesandte oder Geschäftsträger in ihren goldbestickten Diplomatenuniformen mit Zweispitz und Degen oder im Frack zu diesem feierlichen Zeremoniell eingefunden. Der Bundespräsident hatte erstmalig das Großkreuz zum Verdienstorden der Bundesrepublik angelegt.

Mit dem Empfang wurde die seit 1934 unterbrochene Tradition der Neujahrsempfänge bei einem demokratisch gewählten deutschen Staatsoberhaupt wieder aufgenommen. Im vergangenen Jahr waren die Diplomaten noch bei der alliierten Hohen Kommission und nicht bei der Bundesregierung akkreditiert.

Erzbischof Münch sagte im Namen des Diplomatischen Korps, daß die Welt mit Genugtuung der Vollendung eines neuen und freien Staatslebens in Deutschland entgegensehe. Die Gesinnung der deutschen Jugend wecke freudige Hoffnung auf eine bessere Zukunft.

Bundespräsident Heuß dankte zugleich im Namen der Bundesregierung und des deutschen Volkes für die hochherzige Anerkennung, die aus den Worten des Erzbischofs gesprochen habe. Die Bundesregierung richte alle Anstrengungen darauf, zu einem europäischen Zusammenschluß beizutragen, in dem für die Gegensätze der Vergangenheit kein Raum mehr sei und in dem die europäische Jugend große Aufgaben finden könne.

Zuvor hatte der Bundespräsident die Glückwünsche des Bundeskabinetts entgegengenommen, das mit Ausnahme des erkrankten Bundesernährungsministers, Prof. Niklas, unter Führung von Bundeskanzler Dr. Adenauer vollzählig erschienen war. Dr. Adenauer sprach dabei die Hoffnung aus, daß es der Bundesrepublik 1952 gelingen möge, sich innenpolitisch zu festigen und außenpolitisch ihre Stellung auszubauen.

Die Glückwünsche des Parlaments überbrachte Bundestagspräsident Dr. Hermann Ehlers und die beiden Vizepräsidenten Dr. Karl Schmid und Dr. Hermann Schäfer.

Kleine Weltchronik

Keine Einreise für Ebert, Bolz und Nuschke. Stuttgart. — Das württemberg-badische Innenministerium hat auf Grund eines Runderlasses des Bundesinnenministeriums den sowjetzonalen Politikern Dr. Lothar Bolz, Friedrich Ebert, Otto Nuschke und Anton Ackermann die Aufenthaltsbewilligung in Württemberg-Baden versagt. Daher können sie auf den vom „Ausschuß für gesamtdeutsche Beratung" für diesen Monat in verschiedenen Städten angekündigten Kundgebungen nicht sprechen.

KPD will Verfassungsklage einreichen. Bonn. — Der KPD-Vorsitzende Max Reimann, der in Bonn der Presse eine 67seitige Druckschrift gegen die Verfassungsklage gegen die KPD vorlegte, kündigte an, seine Partei werde zu gegebener Zeit gegen die Regierung Adenauer wegen Verfassungsbruch Verfassungsklage einreichen.

Koalitionsverhandlungen gescheitert? Düsseldorf. — Die Bemühungen um die Bildung einer großen Regierungskoalition aus CDU, Zentrum und SPD in Nordrhein-Westfalen werden in politischen Kreisen Düsseldorfs als vorläufig gescheitert angesehen. Ministerpräsident Arnold hat am Montag den bisherigen Innenminister Dr. Flecken (CDU) zum Finanzminister und Nachfolger von Dr. Weitz (CDU) ernannt, der auf eigenen Wunsch aus dem Kabinett ausschied und sich entschlossen, das Innenministerium kommissarisch selbst zu übernehmen.

Zehn Bergleute verschüttet. Gelsenkirchen. — Auf der Zeche 1/4 in Gelsenkirchen-Bismarck sind am Dienstag beim Zusammenbruch eines Strebs zehn Bergleute verschüttet worden. Durch sofort aufgenommene Rettungsarbeit konnte bisher ein leichtverletzter Bergmann geborgen werden. Die Bergungsarbeiten werden mit großer Anstrengung fortgesetzt.

Sturm auf die Wechselstuben. Berlin. — Gerüchte um einen bevorstehenden Währungsschnitt in der Ostzone haben am Dienstag zu einem Sturm auf die Westberliner Wechselstuben und Banken geführt. Durch das überwiegende Ostmark-Angebot ist der Wert der Ostmark um rund 65 Ostpfennige gefallen (von 4.03 auf 4.68 Ostmark). Die Wechselstuben tauschen nur noch Ostmarkbeträge im Gegenwert bis zu 10 Westmark ein. Größere Beträge werden ins Depot genommen.

Durch Explosion einer Gasleitung 14 Personen vergiftet. Metz. — Durch die Explosion einer Gasleitung in der Nähe der lothringischen Industriestadt Hayange erlitten 14 Personen Gasvergiftungen. Bisher sind 7 gestorben.

Südostasien-Konferenz. Paris. — Der Oberkommandierende der Nato-Landstreitkräfte in Mitteleuropa, General Juin, reist dieser Tage an der Spitze einer französischen Militärdelegation zu Dreimächte-Besprechungen nach Washington, in denen Fragen der Verteidigung in Ostasien behandelt werden sollen. Frankreich tritt für eine kollektive Sicherung Ostasiens ein.

„Elbing IV" vermißt. Stockholm. — Schwedische und finnische Seenotdienste nahmen am Dienstag die Suche nach dem vermißten deutschen Frachter „Elbing IV" auf, der Stockholm am 28. Dezember mit dem Ziel Kotka (Finnland) verlassen hatte. Man befürchtet, daß er bei den Stürmen in der letzten Zeit untergegangen ist. — Ein Taucher des Wracksuchschiffes „Altair" stellte nunmehr die genaue Lage der „Irene Oldendorff" fest. Nach Ansicht der Wasser- und Schiffahrtsverwaltung in Aubrich kann das Schiff im Frühjahr bei günstigem Wetter geborgen werden.

15 Tote durch Grubenexplosionen. Oslo. — In zwei norwegischen Kohlengruben auf Spitzbergen ereigneten sich am Montag schwere Explosionen, durch die 15 Grubenarbeiter getötet und 6 schwer verletzt wurden.

Großfeuer fordert 17 Todesopfer. Westfield. — Bei einem Großbrand in Westfield (Massachusetts), dem ein Häuserblock mit Wohnungen und Geschäften zum Opfer fiel, kamen 17 Personen ums Leben, 14 Personen wurden zum Teil schwer verletzt. Der angerichtete Sachschaden beläuft sich auf über eine Million Dollar.

Geheimstrategie besprochen

Truman-Churchill

WASHINGTON. Präsident Truman und Premierminister Churchill führten am Montag und Dienstag im Weißen Haus ihre bereits am Samstag begonnenen Besprechungen fort.

In zwei Unterhaltungen am Montag, die zusammen fast 3 Stunden dauerten, erörterten sie die Geheimstrategie der westlichen Welt. Die Rolle der Bundesrepublik bei der Verteidigung Westeuropas und die geplante Europa-Armee sollen Hauptthemen der Gespräche gewesen sein. Aus Kreisen, die den Konferenzteilnehmern nahestehen, verlautet, man habe keine Beschlüsse gefaßt. Folgende Fragen seien besprochen worden: ein Kompromiß in den britisch-amerikanischen Meinungsverschiedenheiten über die Ernennung eines amerikanischen Admirals zum Oberbefehlshaber der nordatlantischen Seestreitkräfte, das britische Mitspracherecht beim Einsatz von Atomwaffen, die Standardisierung des Infanteriegewehrs, wirtschaftliche Probleme im Zusammenhang mit den westlichen Verteidigungsmaßnahmen, die Rohstoffversorgung und Vereinfachung der Nato-Organisation. Churchill habe die Frage einer 300-Millionen-Dollar-Unterstützung nicht aufgeworfen.

Eisenhower sagt nicht Nein

Präsidentschaftskandidatur für Republikaner

WASHINGTON. In der amerikanischen Hauptstadt sind die Meinungen über die Aussichten General Eisenhowers, zum Präsidentschaftskandidaten nominiert und in das höchste Amt seines Landes gewählt zu werden, durchaus geteilt. Die Diskussion entstand durch die Mitteilung des republikanischen Senators Cabot Lodge, daß er General Eisenhower als Anwärter auf die republikanische Präsidentschaftskandidatur in den Vorwahlen in New Hampshire vorgeschlagen habe. Eisenhower habe ihm versichert, daß er Republikaner sei. Nunmehr könne der General nicht mehr als demokratischer Kandidat aufgestellt werden. Eine schriftliche Zustimmung des Generals konnte Lodge nicht vorweisen, was er damit begründete, daß dies die Bestimmungen der Armee dem General vorläufig noch unmöglich machten.

Eisenhower selbst erklärte am Montag, er werde unter gar keinen Umständen um eine Entbindung von seinem derzeitigen Pflichtenkreis nachsuchen, um eine Nominierung für ein politisches Amt zu erhalten. Solange nicht eine völlig klare Berufung zu einer politischen Aufgabe vorliege, werde er seine ganze Arbeitskraft der Durchführung der Aufgaben widmen, zu denen er bestimmt sei. Die Ankündigung des Senators Lodge habe seine allgemeine Grundhaltung richtig wiedergegeben.

Die Erklärung wird dahingehend ausgelegt, daß Eisenhower sich einer Nominierung für die Präsidentschaftskandidatur nicht entziehen wird, wenn sie ihm von der Republikanischen Partei angetragen wird. Die Erklärung Eisenhowers hat bei den Republikanern großen Jubel ausgelöst.

Aufrühr in New Orleans

ROMAN VON PETER HILTEN

25] Copyright 1951 by Wilhelm Goldmann Verlag

Wenn die Bar überfüllt war mit Bewunderern von Roxys Belle und Kennern erstklassiger Drinks, dann ließ sich Pete würdevoll herbei und half mixen. Ah, um die heute längst vergessenen Drinks, Brandy crusta, Portwine Negus, und die Krone aller Drinks, eisgekühlten Louisiana Sugar House Punsch. Keiner der Gäste von damals hätte die vierzig Jahre später in Mode stehenden, farbigen, klebrigen und nach Sirup schmeckenden Drinks zu unverschämten Preisen auch nur eines Blickes gewürdigt. Drinks und Frauen mußten etwas haben, weil, sie mußten Push und Pull haben und echt, ihre Farben mußten natürlich sein.

Baumwolle war um die Mitte des Jahres 1896 auf dem Boom angelangt, New Orleans hatte die Viertelmillion Einwohner überschritten und wuchs immer noch. Baumwolle, Weizen, Mais, Tabak, Vieh und Salzfleisch suchten Frachtraum, der immer weniger geworden war.

Das Land der unbegrenzten Möglichkeiten verschluckte die Schiffsbesatzungen, der Hafen lag voll mit Schiffen ohne Leute. An den Piers stapelte sich die Baumwolle in den Himmel. An der Börse ging schon das Gerücht um, daß, wenn das Schiffsangebot nicht besser würde, man einfach selbst Spinnereien und Webereien errichten würde.

Die „Espiritu Santo" segelte im Chartervertrag für eine holländische Handels-Maatschappij. Ten Brink fand in den Häfen die Fracht auf ihn warten. Es wurde mit bereitstehenden Kräften gelöscht und geladen. Er ahnte nicht, daß ihn ein anderes Schiff jagte. Dieses andere Schiff, die „Dei Gracias", steuerte alle Häfen an, die ten Brink als Reiseziele berührte. Immer war die „Espiritu Santo" bei seiner Ankunft wieder ausgelaufen. Dekker nahm jede Fracht an, die sich auf der Spur ten Brinks auftreiben ließ.

Er segelte mit Kreosothölzern, die das Schiff auf Monate verpesteten, das Essen nach Kreosot schmecken ließen und selbst den Inhalt der Konservenbüchsen mit Kreosotgeschmack durchzogen. Da wanderten sogar die Kakerlaken aus. Er fuhr mit flüchtig geladenem Getreide, einer tückischen Ladung, die leicht überging und schon große Segler zum Kentern gebracht hat. Er fuhr mit Häuten, die zum Himmel stanken und mit Würmern besät waren, die durch die Luken an Deck krochen. Da kamen die Ratten und Kakerlaken wieder zurück, er fuhr mit Decksladungen aus Balken, die das Schiff schwer segeln ließen, und holte gegen die „Espiritu Santo" auf. Die ursprünglichen vierzehn Tage Vorsprung der „Espiritu Santo" waren einmal, als sich ein Sturm zwischen die Schiffe legte, auf einen Monat gewachsen, und dann wieder segelte die „Dei Gracias" wochenlang vor schwer rollenden Sturmbahnen mit steifem, fast achterlichem Wind und einem Teufel von Kapitän an Bord mit ächzenden Masten, Raan und Stengen und einer gereizten Mannschaft und holte alle verlorene Zeit bis auf einen Tag, einen wuterfüllten miserablen Tag ein. Dekker glaubte schon, die „Espiritu Santo" zu haben ... da war die „Espiritu Santo" vor 18 Stunden ausgelaufen.

Ehe die „Dei Gracias" Frischwasser und Proviant, geschweige denn Ladung an Bord nehmen konnte, hatte das Schiff schon wieder eine Woche Vorsprung. Es gab nicht mehr genug Leute, um einen Segler zu laden. Sie waren abgewandert auf die Dampfer, luden mit Steamwinches (Dampfwinden) und erhielten für weniger Anstrengung den gleichen Lohn, als ob sie sich auf Seglern schinden müßten.

Dann lief Dekker im letzten Augenblick eine eben geschanghaite Mannschaft weg. Sie hatte von der abgemusterten Mannschaft genug gehört ... Würmer, Gestank, Ratten, Kakerlaken, schlechtes Essen, gefährliche Ladung, kaum eine einzige ordentliche Freiwache, immer mit allerhand Leinwand segeln, angebrüllt werden, Wutausbrüche des Kapitäns — sie liefen davon.

Dekker trieb neue Leute auf.

Er wurde Kunde der übelsten Schanghaier. Die Mannschaften waren auch danach. Es gab an Bord der „Dei Gracias" Messerstechereien, Streit und Mißtrauen, aber Dekker jagte, trieb und hetzte.

Er hatte nur Angst vor den Nächten, er fürchtete, er könnte an der „Espiritu Santo" vorbeisegeln ...

*

Donoga hatte eine Nähmaschine erhalten. Karel Perelaer, der Schiffszimmermann, hatte sie im Salon festgeschraubt. Donoga sang und lachte. Sie nahm sich an Bord aus wie ein zartfelliges Kätzchen unter zerzausten, aber gutmütigen Schäferhunden. Ten Brink war glücklich.

Es war nichts damit geworden, Donoga in Holland zu lassen. Sie wäre vor Heimweh nach der See, nach dem Schiff und ihrem Jan umgekommen. Ten Brink vergaß beinahe, daß ihn ein Feind verfolge. Sein Chartervertrag zwang ihn zu schnellen Reisen. Er hörte nichts mehr von Dekker. Er wurde ruhiger.

Im März 1896 lag die „Espiritu Santo" in Paramaribo, dem Hafen von Surinam, und lud Kakao und Indigo für Rotterdam. Da brach Yellow Jack, das gelbe Fieber, aus. Die „Espiritu Santo" war das letzte Schiff, das den Hafen verlassen durfte.

Die „Dei Gracias" auf ihrer blinden Jagd lief ahnungslos trotz der Warnungen eines Wachbootes in den Hafen ein und saß prompt fest: Quarantäne.

Dekker fluchte. Er mußte für seine Mannschaft Heuer und Verpflegung während der Quarantänezeit weiterbezahlen. Für den Fall der Weigerung drohte das Festlegen seines Schiffes an die Kette. Die holländischen Behörden ließen nicht mit sich spaßen. Dekker lud auch die Quarantäne auf ten Brinks Schulter. Er wußte, daß, wenn er sich in der Nacht aus dem Hafen schliche, er Gefahr liefe, im nächsten Hafen der Quarantäne zu verfallen. Die „Dei Gratias" wurde auf Kosten Dekkers desinfiziert. Er wünschte die Pest über die „Espiritu Santo". In Paramaribo wurde es Dekker fast zur Gewißheit, daß das „Girl von der Santo" Donoga war. Der Kapitän eines ebenfalls in Quarantäne liegenden Schiffes glaubte sich zu erinnern, daß das Girl von der Santo Donoga heiße.

*

In Rotterdam erwartete Kapitän ten Brink eine unangenehme Überraschung. Die holländische Handels-Maatschappij hatte mit New Orleans Geschäftsbeziehungen angeknüpft und beorderte die „Espiritu Santo" nach New Orleans, um eine Ladung Baumwolle zu übernehmen.

Kapitän ten Brink weigerte sich. Auf dem Kantoor lachten sie und rieten ten Brink, über die endgültige Ablehnung eine Nacht zu schlafen. Er könne dann bis 10 Uhr des nächsten Tages wiederkommen und das letzte Wort zur Sache sagen.

Ten Brink schlich sich an Bord zurück. Donoga las aus seinem Gesicht sofort, daß etwas nicht stimme. Sie wollte wissen, was ihn bedrücke.

„Wir sollen nach New Orleans."

Es gab Donoga einen Stich. Sie beherrschte sich und lächelte. Sie streichelte ihrem Jan über das Haar. Sie ahnte, daß sich die Reise wohl nicht vermeiden lasse. Ten Brink las die Verträge mit der Handels-Maatschappij durch. Da fand sich ein Paragraph, der bestimmte, daß die unbegründete Ablehnung einer Reise durch den Kapitän Jan ten Brink einem Bruch der Chartervereinbarung gleichkomme und Kapitän ten Brink verpflichte, eine Vereinbarungsstrafe von 1000 Pfund Sterling (in Worten eintausend Pfund Sterling in englischer Währung) zu bezahlen. (Forts. folgt)

Ihre Heimat ist die Straße

Wanderer-Betreuung durch Almosen kann das Problem nicht lösen

lb. Es hat nicht den Anschein, als sei das Problem der heimatlosen und existenzlosen Jugend, das uns seit Kriegsende auf den Nägeln brennt, mit den bisherigen Mitteln der Fürsorge zu lösen. Noch immer treiben sich Hunderttausende von Jugendlichen auf den Landstraßen herum, die einen mit dem Vorsatz, Arbeit und Zuzug zu erhalten, die anderen, die nichts mehr von einer bürgerlichen Existenz wissen, nur mit dem Ziel, irgendwo zu schlafen und zu essen.

Die Bürgermeister der kleinen Gemeinden, die Sozialämter der Stadtverwaltungen, die Verbände der freien Wohlfahrtspflege, Pfarrer, Klöster und Krankenhausverwaltungen können ein Lied von diesen Wanderern singen, die über die Landstraßen Westdeutschlands ziehen und auf die Mildtätigkeit angewiesen sind. Zu einem großen Teil handelt es sich dabei um Jugendliche, die, angelockt vom besseren und angeblich leichteren Leben im Westen, die Ostzone verlassen haben und nun bei uns ein illegales Dasein führen. In den Aufnahmelagern hat man sie nicht als politische Flüchtlinge anerkannt. Also wurde ihnen der Zuzug nach Westdeutschland verweigert. Aber nach Osten hat man sie nicht mehr abgeschoben.

So stehen sie ohne Heimat und Existenz vor der Notwendigkeit, von Ort zu Ort zu ziehen. Niemand will sie haben, jeder will sie so schnell wie möglich wieder los sein. Die meisten Betreuungsmaßnahmen sind deshalb ohne nachhaltigen Erfolg, denn sie können in der Regel in nichts anderem bestehen, als diesen Obdachlosen für ein oder zwei Nächte ein Nachtlager zu beschaffen und ihnen zu einem Mittag- oder Nachtessen zu verhelfen. Wer so von Ort zu Ort geschoben wird, muß schon eine gehörige Portion moralischer und seelischer Widerstandskraft aufbringen, um den Gefahren, mit denen die Straße tagtäglich aufwartet, nicht zu erliegen. Ein großer Teil dieser aus dem bürgerlichen Dasein Ausgeschlossenen sieht seine Existenz nur darin, über die Straßen zu ziehen. Ihre Reiserouten enthalten kaum ein System, es sei denn, daß sie systematisch dorthin streben, von wo es sich herumgesprochen hat, daß man am besten schläft und ißt. Es ist keine Seltenheit, daß sie beispielsweise den Weg von Hamburg über Lindau nach Schwenningen und von dort nach Tübingen per Anhalter in drei Tagen machen und keinen Grund für diese merkwürdige Auswahl ihrer Stationen angeben können. Man schätzt, daß 80 000 Jugendliche im Alter von 14 bis 25 Jahren, darunter 20 000 Mädchen, ihre Heimat auf der Landstraße haben. Von denen, die die Altersgrenze von 25 Jahren überschritten haben, und deren sich die Verbände und Organisationen der Jugendbetreuung nicht mehr annehmen, kennt man keine Zahlen, aber man geht nicht fehl in der Annahme, daß es auch etwa 100 000 sind. Der Zustrom aus der Ostzone versiegt noch immer nicht. Jeden Monat überschreiten illegal etwa 1500 Jugendliche die Zonengrenze, darunter etwa 400 Mädchen.

Daß die Wandererfürsorge durch Almosenhergabe das Übel nicht an der Wurzel zu fassen vermag, ist offensichtlich. Die Verbände der freien Wohlfahrtspflege und die Landesarbeitsgemeinschaft Jugendaufbauwerk haben dagegen schon Wege gewiesen, auf denen die heimat- und existenzlose Jugend durch produktive Arbeit wieder in das normale Leben zurückgeführt wird. Das Jugendaufbauwerk besitzt in Westdeutschland 800 Heime mit etwa 40 000 bis 50 000 Betten. Allein in den drei Ländern von Württemberg und Baden bestehen 120 Heime mit 3000 Betten. In diesen Heimen wird der gefährdeten Jugend von der Landstraße nicht nur ein Dach über dem Kopf und nicht nur ein Arbeitsplatz geboten, sondern sie kann sich hier auch den Platz im bürgerlichen Leben zurückgewinnen. Uns scheint diese Art von Fürsorge der einzig richtige Weg zu sein, die streunende Jugend von der Straße wegzubringen.

Freilich, nicht alle Jugendlichen beschreiten diesen Weg freiwillig, vor allem diejenigen nicht, die schon keinen Geschmack mehr an einem normalen Dasein haben. Und die anderen, die über 25 Jahre alt sind, die aber das Schicksal der Heimatlosigkeit und der Berufslosigkeit genau so hart trifft wie die Jüngeren, werden in der Regel von diesen Institutionen nicht mehr erfaßt. Wenn sich Westdeutschland der Gefahr, die ein Heer streunender Jugend bedeutet, entledigen will, wird es notwendig sein, daß sich der Westdeutsche Bund in weit größerem Maße als bisher dieses Problems annimmt. Eine Lösung wird nicht ohne Zwangsmittel möglich sein, vor denen man bisher offenbar in der Erinnerung an Arbeitshäuser und Arbeitsdienstlager des Dritten Reiches zurückgeschreckt ist. Sich einer vernünftigen Lösung zu verschließen, nur weil sie durch Erinnerungen an eine Epoche der Rechtlosigkeit belastet zu sein scheint, das hieße der Demokratie einen schlechten Dienst erweisen.

Unser Bild zeigt den britischen Hochseeschlepper „Turmoil" (vorn) mit dem amerikanischen Frachter „Flying Enterprize" im Schlepp. Im Vordergrund der amerikanische Zerstörer „Willard Keith"

Wettrennen um den China-Markt

Erste japanische Maschinenexporte nach Rot-China / Amerika will sich einschalten

dsl. HONGKONG. Die seit zwei Monaten in aller Stille auf dem Weg über Hongkong eingeleiteten vertraulichen Handelsgespräche zwischen japanischen Industriellen und Vertretern der Peking-Regierung haben in diesen Tagen zu einem ersten großen geschäftlichen Abschluß geführt.

Die Vereinigung der japanischen Textil-Maschinen-Industrie hat einen Vertrag unterzeichnet, wonach im Laufe eines Jahres die Einrichtung für 4 große Webereien von Japan an Rot-China geliefert wird. Mit sofortiger Wirkung werden Spindeln und Einzelgeräte bzw. Ersatzteile für bereits vorhandene Webstühle von Japan nach China zur Versendung gebracht.

Die genannte Industrie-Vereinigung hat sich mit der japanischen Regierung wegen der Export-Erlaubnis verständigt. Die amerikanischen Kontrollorgane in Tokio versuchten, sich einzuschalten. Jedoch wurde ihnen zu verstehen gegeben, daß es sich nicht um strategisches Material handle, so daß bestehende Sperrvorschriften, die für die Lieferung gewisser Rohstoffe und Maschinen immer noch aufrechterhalten werden, in diesem Falle nicht zur Anwendung kommen können.

Der größte Fortschritt wird darin gesehen, daß die Auslieferung des in diesem Vertrag vorgesehenen Materials nicht über Hongkong, sondern durch direktes Anlaufen chinesischer Häfen erfolgt.

Auf Grund der Tatsache, daß der Handelsverkehr zwischen Japan und Rot-China in Gang kommt, haben sich amerikanische Handelsvertreter, die schon seit langem darauf warten, auf einem Umweg direkten Kontakt mit Rot-China zu bekommen, sofort mit japanischen Agenten in Verbindung gesetzt und freie amerikanische Maschinen und Güter für den Export angeboten.

Das Geschäft dürfte aber auf der von den Amerikanern angestrebten Linie daran scheitern, daß die Japaner für ihre Vermittlungstätigkeit so hohe Provisionen verlangen, daß die amerikanischen Preise nicht mehr mit den japanischen Preisen zu konkurrieren vermögen. Demgegenüber können die englischen Offerten, die China wie Hongkong gemacht werden, mit den japanischen Angeboten einigermaßen Schritt halten.

Der Wettbewerb um den rotchinesischen Markt hat begonnen.

Besprechungen Churchill—Truman an Bord der „Williamsburg" auf dem Potomac bei Washington: v. l. n. r. der britische Außenminister Anthony Eden, der amerikanische Außenminister Dean Acheson, Präsident Truman und Premierminister Churchill. Funkbild AP

Die größten Fehler der Alliierten

ALLENSBACH. Demontage und Fesselung der deutschen Wirtschaft: dies steht an der Spitze der Vorwürfe, die die Bevölkerung den westlichen Besatzungsmächten macht. An zweiter und dritter Stelle folgen das nachgiebige Verhalten der Westmächte gegenüber den Russen 1945 bis 1946 und die Kritik an der Lebensweise der Besatzungsmächte in Deutschland, und zwar vor allem im Hinblick auf die hohen Besatzungskosten.

Mehr als vier Fünftel (84 v. H.) der erwachsenen Bewohner der Bundesrepublik und West-Berlins nannten mindestens einen Fehler oder ein Versäumnis, als sie von Interviewern des „Instituts für Demoskopie" gefragt wurden, welches der schwerste Fehler sei, den die Besatzungsmächte seit 1945 in Deutschland gemacht hätten.

15 v. H. der Bevölkerung — vorwiegend Frauen — wußten keine Antwort auf die Frage. Nur 1 v. H. sagte, die Besatzungsmächte hätten gar keine Fehler gemacht.

100 Jahre Telefon

Entwicklung noch lange nicht abgeschlossen

J. S. Als im Jahre 1852, genau am 4. Januar, der Lehrling und spätere Schulmeister Philipp Reis mit den primitivsten Mitteln in einem Taunusdorf die ersten Fernsprechversuche unternahm und bereits acht Jahre später aus einem mit Schweinsdarm überzogenen Holzkasten, drahtumwickelten Stricknadeln und Platinplättchen ein sogenanntes Telefon zusammenschusterte, da konnte man noch nicht ahnen, daß damit der Grundstein zu einer weltumspannenden und jede Entfernung sofort überbrückenden Erfindung gelegt wurde. Und 1861 gelang Reis die erste brauchbare, mit hinreichender Deutlichkeit ausgeführte Übertragung der menschlichen Sprache auf einer Leitung. Den eigentlichen Beginn der Fernsprechtechnik kann man aber erst im Jahre 1876 erkennen, nachdem der Amerikaner Graham Bell den Fernhörer mit Dauermagneten und Hughes das Kohlekörnermikrophon erfunden hatten.

Vor 75 Jahren eröffnete Generalpostmeister Heinrich von Stephan in Berlin den ersten Fernsprechbetrieb mit den Worten: „Diesen Tag müssen wir uns merken." Das erste deutsche Stadtfernsprechamt wurde am 24. Januar 1881 in Mühlhausen (Elsaß) eröffnet. Einige Monate später folgte Berlin — mit acht Teilnehmern. Wieder acht Jahre später konnte der Amerikaner Strowger den ersten Selbstwähler konstruieren und machte sich damit von der „Dame im Amt" unabhängig, die in seiner Heimatstadt Chikago nicht jedem die gewünschte Verbindung herstellte. Aber erst 1908 konnte in Hildesheim das erste Selbstanschlußamt dem Verkehr übergeben werden. In den USA liegen immer rund eine Million Anträge auf neue Anschlüsse vor, und auf der Erde sind fast 50 Millionen Apparate an ein mehrere Millionen Kilometer langes Netz angeschlossen. Die grandiose Entwicklung des Fernsprechwesens wird erst dann als abgeschlossen gelten können, wenn die Herren ihr Telefon in der Westentasche und die Damen in der Handtasche unterbringen können.

Neue 5-DM-Stücke nicht vor Februar. Hamburg. — Mit der Ausgabe der neuen 5-DM-Stücke ist nicht vor Februar zu rechnen. Bisher haben lediglich die Münzen in München und Stuttgart mit dem Prägen begonnen und die ersten Stücke an die Landeszentralbanken abgeliefert.

Planetenvorschau 1952

Neben Sonne und Mond sind die Planeten die auffälligsten Himmelserscheinungen, die seit urdenklichen Zeiten die Menschen wegen ihrer eigenwilligen, scheinbar alle kosmischen Gesetzmäßigkeiten durchbrechenden Bahnen beschäftigen. Von jeher wurde das planetarische Geschehen mit dem menschlichen Schicksal in Beziehung gebracht und gegen die eherne Unverrückbarkeit der glitzernden Fixsternwelt abgehoben. Astrologisch gesprochen, spielen die Planeten gleichsam die vermittelnde Rolle zwischen irdischer Wandelbarkeit und Vergänglichkeit und himmlischer Unveränderlichkeit. Während die Fixsterne für unsere Beobachtung scheinbar in ewiger Ruhe verharren, erfüllen die Wandelsterne (Planeten von griechisch „planetes = Herumirrer") das All mit „pulsierender Lebendigkeit". Als ob im Kreise würdevoll an ihren Plätzen verharrender Senioren einige Kinder ausgelassen umhertollen würden, ist bald der eine, bald der andere vorn, bald laufen sie hintereinander her oder gar rückwärts, bilden in „Übermut" Schleifen oder bleiben stehen. Die Planetenbahnen zu beobachten, ist eigentlich das reizvollste Betätigungsfeld für den Sternfreund, was allerdings eine regelmäßige Beobachtung das ganze Jahr über voraussetzt, und dazu haben wir Menschen von heute meist weder Zeit noch Muße.

Der scheinbar willkürliche Planetenlauf erklärt sich durch das menschliche Unvermögen, die Größenverhältnisse, Bahnen und Abstände der Sterne „kopernikanisch zu sehen", auch wenn wir theoretische Kenntnisse besitzen. Trotz all unserem astronomischen Wissen steht für unsere Beobachtung die Erde ruhend im Mittelpunkt der Welt, wie es die Menschen vor Kopernikus als objektive Wahrheit annahmen, und um die ruhende Erde drehen sich Sonne, Mond und das gesamte Himmelsgewölbe. Unsere kopernikanische Einsicht von der Erdwanderung um die Sonne können wir nur mit Hilfe einer Weltraumrakete verwirklichen, die uns außerhalb unseres Planetensystems auf einen benachbarten Fixstern versetzen würde. Wir würden dann sehen, daß durch die verschiedenen Umlaufzeiten der Planeten um die Sonne die sonnennahen Trabanten mehr Umkreisungen machen als die sonnenfernen, wenn man eine bestimmte Zahl von Erdenjahren zugrunde legt. Der Mars ist zum Beispiel zuerst der Erde voraus, wird dann durch die schnellere Erde ein- und überholt, was sich für einen irdischen Betrachter ausnimmt, als liefe Mars immer langsamer, um schließlich stehen zu bleiben (stationär) und dann rückwärts zu wandern. Wer sich einmal, am besten mit einer Skizze, „kopernikanisch" über die Planetenbahnen klar geworden ist, wird ihre nun scheinbaren seltsamen Schnörkel und Schleifen nicht mehr verwunderlich finden.

Die „inneren" Planeten laufen innerhalb der Erdbahn um die Sonne, sie sind also nur als Abend- oder Morgenstern zu beobachten, je nachdem ob sie rechts (westliche Elongation) oder links (östliche Elongation) von der Sonne stehen. Ihr gegenüber (Opposition) stehen können jedoch nur die „äußeren" Planeten, die gleichsam hinter „unserm Rücken" vorbeiziehen, wie bei einem Rennen die Läufer, wenn wir inmitten der Arena stehen.

Diese Stellung hat Mars, der uns nächste äußere Planet, am 1. Mai. Von Anfang Januar, wo er noch eine Stunde nach Mitternacht in der Jungfrau aufgeht, rückt er im Februar mit zunehmender Helligkeit an den vormitternächtlichen Himmel, wandert im März in die Waage, wo er am 25. März stehen bleibt (stationär wird), um alsdann seine große Oppositionsschleife zu beginnen, wobei er wieder zurück in „die Arme" der Jungfrau eilt, von der er sich gerade getrennt hatte. Nun ist die günstigste Zeit für die Mars-Beobachtung. Seine Helligkeit nimmt im April zu bei fortschreitend früherem Aufgang, bis er schließlich genau im Osten aufgeht, wenn im Westen die Sonne sinkt. Seine nächste Opposition findet erst wieder im Jahr 1954 statt. Im Juni trifft er sich mit Saturn, in der Nähe von Spika, um dann wieder rechtläufig zu werden und dabei den viel langsameren Saturn zu überholen. Mit sinkender Helligkeit läuft er im Juli zur Waage, wo er nun schon vor Mitternacht untergeht. Skorpion, Schütze, Steinbock durchwandernd geht er gegen Jahresende in den frühen Abendstunden unter, ist aber der zeitigen Dunkelheit wegen gut zu beobachten. Das Jahr steht also sichtlich unter dem Zeichen des Kriegsgottes, hoffentlich aber nur am Himmel.

Jupiter, in den Fischen, ist zu Anfang des Jahres noch der Planet des Abendhimmels voll wunderbarer Leuchtkraft. Von April an ist er noch kurz nach Sonnenuntergang sichtbar, um dann in der Sonnenhelle zu verschwinden. Im Juni taucht er im Widder am frühen Morgenhimmel wieder auf. Gegen Jahresende verschiebt sich sein Aufgang wieder in die Zeit vor Mitternacht, so daß er auf seinem Weg durch den Stier zu den Plejaden nun wieder den Abendhimmel ziert. Im September setzt er, rückläufig werdend, zu einer großen Oppositionsschleife an, so daß er gegen Jahresende die ganze Nacht, im Dezember bis 3.30 sichtbar ist.

Saturn steht wie Mars in der Jungfrau, und zwar westlich (rechts) von Spika. Da er jedoch kaum von der Stelle rückt, so entfernt sich der schnelle Mars bald von ihm. Im Frühling zeigt sich der „Unheilvolle" die ganze Nacht, im Sommer verlegt er jedoch seine Untergangszeit mehr und mehr in die Abendzeit, immer vor der Jungfrau hin- und herwandelnd, als ob er ihr seine „Ovation" bringen wollte. Ende August verschwindet er im Abendhimmel, um dann im Oktober für einige Minuten am Morgenhimmel wieder aufzutauchen. Stets in Jungfraunähe, wird er am Jahresende in den Morgenstunden längere Zeit sichtbar.

Die beiden „Bewegungslustigen", Venus und Merkur, wechseln infolge ihrer raschen Sonnenumwanderung ihre Stellung im Tierkreis und zur Sonne. Venus beginnt das Jahr als Morgenstern, der so schön leuchtet, wie es in dem alten Choral heißt. Von Skorpion und Schütze wandert sie im Februar in den Steinbock, aber bereits so spät am Morgen, daß sie bald von der aufgehenden Sonne überstrahlt wird. Für die folgenden fünf Monate müssen wir dann von der „Silbernen" uns trennen, da sie in Sonnenkonjunktion ist. Bis Ende August ist sie dann an der Sonne vorbeigezogen, und zeigt sich nun westlich von ihr als Abendstern, zunächst kurz, Ende Oktober glänzt sie aber schon eine 3/4 Stunde lang, um Ende Dezember als „Stern der Weisen" drei Stunden in ihrer ganzen Pracht am abendlichen Himmel zu stehen, und zwar im Sternbild Schütze.

Der „Kleine" schließlich beginnt ebenfalls als Morgenstern. Er hat unter allen Planeten den Schnelligkeitsrekord, und ist deshalb mehrmals im Jahr Abend- und Morgenstern. Wie kein anderer hängt er „am Schürzenbändel von Mutter Sonne" und wird von deren Licht meist überstrahlt. Selten ist er deshalb beobachtbar. Im Jahr 1952 kann man ihn nur als Abendstern im März sehen, im Juli werden es nur „Merkurgeübte" fertigbringen, ihn aufzufinden. Im August steht er als Morgenstern in der Nähe von Regulus im Löwen, Anfang September ebenfalls, während er Anfang Dezember wieder als Abendstern im Schützen kurz auftaucht.

Das Jahr 1952 wird also planetarisch durch Mars, Jupiter und Saturn beherrscht, eine „himmlische" Männerwirtschaft, die sich hoffentlich bewähren wird.

Dr. Sigrid Knecht

PANAMA. In Panama wurde der erste katholische Rundfunksender des Landes in Betrieb genommen. Der Sender wird von Lazaristenpatres geleitet.

MOSKAU. Der Patriarch von Moskau und der Heilige Synod der russisch-orthodoxen Kirchen beauftragten den in Karlshorst residierenden orthodoxen Erzbischof Boris, provisorisch das Amt eines Exarchen des Moskauer Patriarchats für Deutschland zu übernehmen.

Für den Bücherfreund

Ein Feuilleton für Gartenfreunde

Beverly Nichols, Große Liebe zu kleinen Gärten. Dietrich Reimer Berlin 239 S. 8.80 DM.

Wirklich eine entzückende Gabe, die Dietrich Reimer mit Beverley Nichols' Gartenplauderei, was sagten wir, Gartenschwärmerei den Blumenliebhabern macht. Gerade zur rechten Zeit. Jetzt in den Wintermonaten hat man ja Muße und zugleich das verstärkte Bedürfnis, mit Blumen und Blüten, mit den ewigen Geheimnissen der Natur unterhalten zu werden. Man plant für den eigenen Garten. Und selbst, wenn man keinen hat, so ist darum das Vergnügen nicht geringer, an Nichols' Hand unter Rosengängen zu spazieren, sich die Staudenrabatte zu besehen und zu hören, wie man sich plagen muß, bis man einen richtigen Steingarten herzeigen kann, der allen gartenbesitzenden Nachbarn das Wasser des Neides im Munde zusammenlaufen läßt. Dabei empfehlen wir hier mitnichten ein trockenes Lehrbuch, sondern ein amüsantes, drolliges, quicklebendiges Feuilleton.

rr

Der „Dritte Mann" im Bierkrug

hb. Man habe im 19. Jahrhundert blindlings an den Fortschritt geglaubt, so sagt man im 20. und zuckt mit den Schultern. Heute sind wir aufgeklärter, wir glauben nichts mehr, wir nehmen ihn hin, den unaufhaltsamen Fortschritt. Er ist unausweichlich und allgegenwärtig bis zu den Souvenirs. Ganz recht, bis zu den kleinen und nicht ganz so kleinen Anhängseln verschiedensten Aussehens, die man sich erst an den Hut oder an den Rockaufschlag anheftet und später zu Hause der schon angesammelten Kollektion solcher schillernden Dinge beifügt, zum Zeichen dafür, daß man in der Tat weit herumgekommen ist. Das stärkt Selbstbewußtsein und Ansehen.

Doch, wie gesagt, der technische Fortschritt macht nicht Halt vor diesen begehrten Erinnerungsstücken. Da ist München, die Hauptstadt des Bieres. Souvenirfreudigen Trinkern des bayerischen Hausgetränks wird neuerdings eine fällige Auswahl an Maßkrügen besonderer Art angeboten: Humpen mit dezent eingepaßter Spieldose. Wer beispielsweise als wackerer Mittfünfziger vor 62 Semestern in Heidelberg in die Geheimnisse des kommentmäßigen Biersaufens eingeführt wurde, wird sich, erinerungsgerührt, für die Melodie „Ich hab' mein Herz in Heidelberg verloren", entscheiden. Wer sonst rührselig ist, dem wimmert das „Mariandl" aus dem Boden der tönernen „Moaß" entgegen, wenn er den Krug zu den Lippen führt. Für souvenirwütige US-Cadillac-Fahrer wäre „Harry Lime" als „Dritter Mann" im Bierkrug angebracht. Schade, daß es noch keine Melodie vom „Zweiten Mann" gibt, das würde so stilvoll bei jedem Schluck daran erinern, daß Vater Staat sich steuerlich nicht unerheblich am köstlichen Biernaß beteiligt.

So heben wir denn den musikspelenden Maßkrug und sagen Prosit! Es lebe der gute Geschmack — des Bieres natürlich!

Auch die zweite Winterhälfte bleibt mild

„Der Winter hat den Anschluß verpaßt" sagen die Fachleute

TA. **Stuttgart.** Die wenigsten Leute denken daran, daß ihnen das bisherige, gegenüber den Normalwerten um 2 Grad zu warme Winterwetter bereits ein paar Zentner Kohlen erspart hat. Jetzt ist die Frage akut, ob auch die zweite, gewöhnlich ernstere Hälfte des Winters in ähnlich milder Form verläuft. Nach Ansicht maßgeblicher Wissenschaftler der Langfrist-Wettervorhersage dürfte auch der Januar und Februar unseren Wünschen entgegenkommen, die Fröste werden kurzfristig und von nur mäßiger Stärke sein. Die Niederschläge werden in den Niederungen überwiegend aus Regen bestehen, geschlossene Schneedecken längerer Dauer sind unwahrscheinlich. Nur die höheren Lagen der Wintersportgebirge — für die Wintersportler und die beteiligten Wirtschaftszweige sehr erfreulich — können in den kommenden Wochen mit guten Schneeverhältnissen rechnen. Als Wermutstropfen in den Freudenbecher fällt allerdings die Möglichkeit eines Spätwinters während der zweiten Februarhälfte oder Anfang März. Da aber zu dieser Jahreszeit die Sonnenkraft bereits erheblich zunimmt, kann sich die späte Kälte nicht lange halten.

Womit lassen sich diese erfreulichen Vorhersagen begründen? Nach Ansicht der von uns befragten Fachwissenschaftler hat der bisherige Winter bei all den Gelegenheiten, wo normalerweise die Voraussetzungen für anhaltende Kälte und geschlossene Schneedecke entstehen mußten, den Anschluß verpaßt. So in der Zeit vom 1. bis 10. Dezember. Wenn nämlich in dieser 10-Tage-Periode — so beweist eine klimatische Tabelle, die seit 1766 in Berlin geführt wird — die Temperaturen im Durchschnitt mindestens 2,5 Grad zu warm sind, wird der Hochwinter, also der Januar/Februar, ebenfalls mild. Von 1766 bis 1949 hatten wir 28 Fälle, die ein solches Temperaturbild zeigten. 25,5mal folgte ein milder und nur 2,5mal ein kalter Winter. Da in diesem Jahre in dem genannten Zeitraum wesentlich zu hohe Temperaturen herrschten, besteht mit 90 Prozent Wahrscheinlichkeit die Aussicht auf einen milden Gesamtwinter.

Einen weiteren Wendepunkt für mild oder kalt bringt in der Regel der Jahresbeginn. Wenn während der letzten Dezember- bzw. ersten Januartage bisher mildes Wetter in beständigen Frost umschlägt, wird auch in den folgenden Wochen kaltes Wetter überwiegen. In diesem Jahr ist um Neujahr der milde Witterungscharakter erhalten geblieben. Damit steht mit großer Wahrscheinlichkeit fest, daß die kommenden Wochen keinen Umschlag zu anhaltender Kälte bringen werden.

Ferner ist bemerkenswert, daß Rußland-Sibirien, der Ausgangspunkt aller großen mitteleuropäischen Kältewellen, ebenfalls einen für dortige Verhältnisse ungewöhnlich milden Winter hat und es bisher kaum zu einer Ansammlung umfangreicher Kaltluftmassen kam. Selbst wenn das noch geschehen sollte, würde eine aus Osten vorstoßende Kältewelle, abgesehen von der weiten Strecke, die sie zu überfluten hätte, auf den Widerstand der noch sehr warmen Wasseroberfläche der Ostsee und des bisher kaum gefrorenen Bodens Mitteleuropas treffen, wodurch eine starke Abschwächung und Verzögerung der Ostwindkälte erfolgte.

Wenn das kein Glück bedeutet...!

Dieser Schornsteinfeger ließ es sich nicht nehmen, seine Lösung zum großen Stops-Preisausschreiben persönlich bei der Redaktion der „Sonntags-Zeitung" abzugeben.

Um allen unsern Lesern die Möglichkeit zur Teilnahme zu geben, haben wir den Einsendeschluß bis Sonntag, 13. Januar 1952 verlängert. Nutzen Sie deshalb die letzten Tage, denn es gibt wieder viele wertvolle Preise wie z. B.

1 Radio-Apparat, 3 Fahrräder, 3 Foto-Apparate usw.

zu gewinnen. Adressieren Sie Ihre Lösung an die SONNTAGS-ZEITUNG, Abt. Preisausschreiben, Tübingen, Uhlandstraße 2, oder an Ihre Heimat-Zeitung!

Max-Eyth-Gedenkmünze für Württemberger

Stuttgart. Prof. Dr. Adolf Münzinger von der Landwirtschaftlichen Hochschule Hohenheim ist am Samstag bei der Tagung des „Hochschulbundes Hohenheim" die ihm von der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft verliehene Max-Eyth-Gedenkmünze „dem Mitarbeiter" in Gold überreicht worden. Die Gedenkmünze in Silber erhielt Graf Joseph von Rechberg und Rothenlöwen Donzdorf, die Münze in Bronze Landeslehrschäfermeister Wilhelm Brodbeck, Hohenheim.

Aus Südwürttemberg

Jahrestagung der Hölderlingesellschaft

Tübingen. Die Hölderlingesellschaft wird ihre Jahrestagung in diesem Sommer in Tübingen abhalten. Die Stadtverwaltung Tübingen hofft, bis dahin das Hölderlinhaus am Neckar in einem größeren Umfang als bisher für die Hölderlinforschung zur Verfügung stellen zu können.

Tübingen wächst schnell

Tübingen. Am Jahresende hat die Einwohnerzahl Tübingens die 40 000-Grenze überschritten. Vor dem zweiten Weltkrieg hatte Tübingen 31 900 Einwohner. Dabei waren 1400 Studenten mitgerechnet, während gegenwärtig etwa 4200 Studenten, von denen allerdings ein kleiner Teil außerhalb Tübingens wohnt, an der Landesuniversität eingeschrieben sind. Etwa 1000 Angestellte und Beamte sind mit der Landesregierung nach Tübingen gekommen. Der größte Teil dieser Personengruppe wohnt nur möbliert in Tübingen, während die Familien vielfach außerhalb ihren Wohnsitz haben. Heimatvertriebene und Ostzonenflüchtlinge hat Tübingen bis jetzt 3788 aufgenommen. Der Bevölkerungszuwachs, der in der Hauptsache durch Wanderungsbewegung ausgelöst worden ist, entspricht einem monatlichen Zugang von über 120 Personen. Demgegenüber spielt der natürliche Bevölkerungszuwachs durch Geburten nur eine untergeordnete Rolle. Mit den Angehörigen der Besatzungsmacht, so schätzt man, beträgt die Einwohnerzahl Tübingens mindestens 45 000, so daß also jeder neunte Einwohner ein Franzose ist. Tübingen ist gegenwärtig die stärkste Garnison in Württemberg-Hohenzollern. Nachdem die Kasernen wiederaufgebaut worden sind und auch eigene Wohnbauten der Besatzungsmacht entstanden, sind noch immer 421 Wohnungen und 31 Gebäude von der Besatzungsmacht beschlagnahmt.

Zuchtviehversteigerung in Rottweil

Tübingen. Der Landesverband der Schweinezüchter, Tübingen, veranstaltet am 16. Januar in Rottweil eine Sonderkörung und Absatzveranstaltung für Eber und tragende Jungsauen.

230 ha Land wurden umgetauscht

Tübingen. Der Landaustausch in Württemberg-Hohenzollern hat zunächst nur wenig Anklang gefunden, stellte Landwirtschaftsminister Dr. Weiß in einem Jahresrückblick fest. In 38 Fällen wurden unter 153 Betrieben 230 ha Land ausgetauscht. Dagegen konnte, nachdem der Landtag größere Mittel bereitgestellt hat, die Umlegung von Grundstücken merklich ausgedehnt werden. 1949 wurden 55 Verfahren mit 21 800 ha bearbeitet. 1950 waren es 71 Verfahren mit 38 750 ha und im vergangenen Jahre 79 Verfahren mit 31 980 ha.

Die Feldbereinigung bekam dadurch einen starken Auftrieb, daß der Staat nicht mehr ein Viertel, sondern die Hälfte der Kosten trägt. Die Feldbereinigung kann in noch stärkerem Umfang durchgeführt werden, sobald das Umlegungsverfahren weiter ausgebaut ist.

Keine Änderung für Rundfunk

Reutlingen. Die Länderneugliederung im südwestdeutschen Raum werde in absehbarer Zeit keine grundsätzliche Änderung des bisherigen Verhältnisses zwischen dem Süddeutschen Rundfunk und dem Südwestfunk mit sich bringen, erklärte der stellvertretende Vorsitzende des Rundfunkrats des Südwestfunks, Oberbürgermeister Kalbfell, Reutlingen, am Montag.

Sechs Güterwagen in den Bodensee gestürzt

Friedrichshafen. Bei Rangierarbeiten auf dem Schweizer Grenzbahnhof Romanshorn konnten am Samstagabend sechs leere Güterwagen nicht mehr rechtzeitig abgebremst werden. Sie stürzten über die Trajektverladebrücke in das Hafenbecken. Glücklicherweise wurde niemand verletzt. Der Materialschaden ist jedoch erheblich. Die Bergungsarbeiten sind eingeleitet worden.

Aus Nordwürttemberg

Verwaltungsakademie wird wieder eröffnet

Stuttgart. Auf der Jahresversammlung des Vereins der württembergischen Verwaltungsbeamten teilte der Vorsitzende des württembergischen Gemeindetags, Bruno Öchsle, mit, daß die im Dritten Reich aufgelöste Württembergische Verwaltungsakademie demnächst wieder eröffnet wird. Die Präsidentschaft übernimmt Finanzminister Dr. Karl Frank, die Studienleitung Universitätsprofessor Dr. Otto Gönnenwein, Heidelberg. Dem Verein württembergischer Verwaltungsbeamter gehören rund 1900 Beamte des gehobenen Verwaltungsdienstes aus Nord- und Südwürttemberg an.

Treffen der 25. Division

Stuttgart. Mitte März wird in Stuttgart ein Treffen der ehemaligen Angehörigen der 25. Panzergrenadierdivision stattfinden. Die 25. Division galt als die Stuttgarter „Hausdivision". Sie setzte sich aus den Infanterieregimentern 119 und 35 sowie aus dem Artillerieregiment 25 zusammen. Das Infanterieregiment 119 war in Stuttgart, das Regiment 36 in Tübingen und das Artillerieregiment 25 in Ludwigsburg stationiert. Das Treffen soll vor allem der Klärung von Vermißtenschicksalen dienen.

Ersatzbauten für Kienlesberg

Ulm. Ende Januar wird mit der Errichtung einer Reihe von mehrstöckigen Bauten begonnen, die die Einrichtungen des bisherigen staatlichen Durchgangslagers Kienlesberg in Ulm, das amerikanische Kaserne wird, aufnehmen sollen. Das Hauptgebäude soll neben der Lagerverwaltung auch die Dienststellen des Caritasverbandes, des Evangelischen Hilfswerks, des Roten Kreuzes und der Arbeiterwohlfahrt aufnehmen. Alle Gebäude sind so geplant, daß sie nach einer eventuellen Auflösung des Lagers in 1- bis 4-Zimmerwohnungen umgebaut werden können.

Wie wird das Wetter?

Aussichten bis Donnerstagabend: Allmählich wieder einsetzendes, unbeständiges Westwetter. Zunächst vielfach neblig und trüb, Vereinzelte Sprühregen mit Glatteisbildung, später Milderung in den Tälern mit Temperaturen über 5—6 Grad. In höheren Lagen wieder Abkühlung und vereinzelte Schneefälle. Allmählich südwestliche Winde.

Schneebericht vom Dienstag

Alb: Dreifaltigkeitsberg 9 cm, verweht, Ski und Rodel möglich; + 3 Grad; Meßstetten 8 cm, Pulver, möglich, — 1 Grad; Onstmettingen 10 cm, verharscht, Ski und Rodel möglich — 3 Grad.

Schwarzwald: Feldberg 55 cm, fester Altschnee, Ski und Rodel gut, + 4 Grad; Herzogenhorn 60 cm, fester Altschnee, Ski und Rodel gut, — 2 Grad; Schauinsland 45 cm, verharscht, Ski und Rodel möglich, + 2 Grad; Belchen 60 cm, stellenweise verharscht, Ski und Rode, gut, — 3 Grad; Hinterzarten 25 cm, fester Altschnee, Ski und Rodel gut, — 7 Grad; Titisee 20 cm, fester Altschnee, Ski und Rodel gut, — 11 Grad; Schönwald-Schonach 40 cm, verharscht, Ski und Rodel gut, — 3 Grad; Knebis 25 cm, stellenweise verharscht gut, — 4 Grad; Ochsenstalli/Hornisgrinde 25 cm, verharscht, Ski stellenweise möglich, — 1 Grad; Hundseck 30 cm, stellenw. verharscht, Ski stellenweise möglich, 0 Grad; Schliffkopf 40 cm, verharscht, gut, — 1 Grad; Ruhestein 30 cm, verharscht gut, — 1 Grad; Freudenstadt 22 cm stellenw. verharscht, gut, 0 Grad.

Allgäu: Pulver, Sport sehr gut: Schwarzer Grat 80 cm, — 4 Grad; Isny 25 cm, — 8 Grad; Oberstdorf 22 cm, — 3 Grad; Nebelhorn 100 cm, — 1 Grad; Riezlern 55 cm, — 3 Grad; Hirschegg 60 cm, — 3 Gr.; Oberjoch 66 cm, — 5 Grad; Oberstaufen 57 cm, — 12 Grad; Scheidegg 30 cm, — 8 Grad.

Aus Baden

Gelbsucht-Aktion unterbunden

Mannheim. Der Verband des pfälzischen Obst- und Gartenbaus hat gegen den Initiator der Mannheimer Gelbsuchtaktion, Prof. Dr. Hahn, eine gerichtliche Verfügung erwirkt, die Prof. Hahn eine Geldstrafe in unbegrenzter Höhe oder Haft bis zu sechs Monaten androht für den Fall, daß er in der gleichen Form wie bisher für die von ihm gestartete Gelbsuchtaktion wirbt. Prof. Hahn, der Chefarzt des städt. Krankenhauses in Mannheim ist, wurde vom Gericht ferner verboten, die Bevölkerung aufzufordern, bis zum 28. Februar vollständig auf den Genuß von Blattsalaten und Rettichen zu verzichten. Der Arzt hatte die Bevölkerung aufgerufen, kein rohes Obst und Gemüse mehr zu essen, die mit Fäkalien gedüngt wurden. Prof. Hahn vertritt die Ansicht, daß der Virus der Gelbsucht durch Fäkalien übertragen wird.

Verbrecher radelt durch Mannheim

Mannheim. Nach seiner Einlieferung in das Landesgefängnis Mannheim hat sich ein Häftling sofort daran gemacht, mit einem abgebrochenen Messer und später sogar mit zwei Dreikantfeilen das Gitter seines Zellenfensters durchzusägen. Mit Hilfe eines aus einem Bettlaken gefertigten Seils ließ er sich zusammen mit einem Zellengenossen in den Gefängnishof hinunter. Während sein Komplize kurz darauf wieder gefaßt werden konnte, radelte er selbst immer noch mit der auffallenden braunen Jacke bekleidet, auf der mit großen schwarzen Buchstaben „Landesgefängnis Mannheim" steht mit einem gestohlenen Fahrrad durch die Straßen von Mannheim. Glücklicherweise direkt in die Arme eines Kriminalbeamten, der ihn nach seinem Verbrechen festgenommen hat.

Ein ganz „fideles Gefängnis" befindet sich in Wiesloch bei Heidelberg. Dort sind bis vor kurzem zwei junge Burschen im Alter von 17 und 18 Jahren, die wegen Einbruchs, Holz- und Kabeldiebstahls in Untersuchungshaft saßen, Nacht für Nacht zu ihren Freundinnen und Bekannten in der Umgebung mit einem gestohlenen Motorrad gefahren. Das nächtliche Privatleben der Gefangenen war der Strafanstalt nicht aufgefallen. Erst auf dem Umwege der Motorraddiebstähle kam die Polizei auf ihre Schliche. Die beiden hatten den Zündschlüssel jeweils durch einen Nagel und ein Streichholz ersetzt und waren jeden Morgen um 4 Uhr wieder pünktlich hinter ihre schwedischen Gardinen zurückgekehrt.

Die Zigaretten wären halb so teuer

Schopfheim. Ein Sprecher des badischen Tabakeinzelhandels sagte am Montag, die Beträge, die den Steuerbehörden durch die illegale Einfuhr von Zigaretten jährlich verloren gehe, würden ausreichen, um den Zigarettenpreis in Deutschland um die Hälfte zu senken.

Kurze Umschau

Zu 10 Jahren Zuchthaus verurteilt wurden vom Ostberliner Landgericht der 58jährige ehemalige Polizeioberleutnant Walter Bünger und der 66jährige Oberpfleger Franz Fromm wegen Beihilfe zu Verbrechen gegen die Menschlichkeit. Die Angeklagten waren 1940—41 an den Heil- und Pflegeanstalten Grafeneck (Kreis Münsingen) und Hadamar (Hessen) tätig.

Von einem Pferd erschlagen wurde in Stuttgart ein 60jähriger Fuhrmann, als er ein anderes Pferd in den Stall führen wollte. — In Mosbach (Nordbaden) wurde ein 39jähriger Volksschullehrer von dem linken Vorderfuß eines jungen Pferdes so heftig zwischen Herz und Magen getroffen, daß er sofort zusammenbrach und kurze Zeit später an innerer Verblutung starb.

Perserteppiche im Wert von 58 000 DM wurden von der Zollfahndung in der Nähe von Lindau beschlagnahmt. Eine Schmuggelbande hatte die Teppiche im Auftrag eines Teppichhauses von Vorarlberg nach Deutschland gebracht.

Ein 28jähriger Wilderer, der drei Rehe gejagt hatte, wurde im Kreis Wangen festgenommen. Bei der Durchsuchung seiner Wohnung wurde eine Anzahl Waffen, Waffenteile und Munition gefunden.

Ein internationales Naturfreunde-Camping soll vom 19. Juli bis 31. August im südlichen Schwarzwald durchgeführt werden. Die Naturfreunde-Internationale umfaßt gegenwärtig in 11 Ländern 1200 Ortsgruppen mit über 200 000 Mitgliedern.

200 000 DM in der Konstanzer Spielbank gewonnen hat ein Schweizer im Lauf mehrerer Wochen. Dies ist der höchste Spielergewinn, der bisher von der Spielbank ausbezahlt wurde.

Im Rhein ertrunken ist bei Neuhausen am Rheinfall ein Schweizer Fischer. Ein Boot, in dem sich zwei Insassen befanden, kippte offenbar infolge ungleichmäßiger Belastung mitten auf dem Strom um. Während sich der eine schwimmend ans Ufer retten konnte, versank der andere in den Fluten.

Schlachtviehmarkt Stuttgart

Dienstag, 8. Januar

Auftrieb: Rinder 607, Kälber 748, Schweine 1391, Schafe 31. Preise: Ochsen a 98 bis 106, b 85 bis 95; Bullen a 105 bis 113, b 96 bis 104; Färsen a 106 bis 116, b 95 bis 103; Kühe a 82 bis 92, b 72 bis 79, c 62 bis 70, d bis 58; Kälber a 135 bis 141, b 125 bis 135, c 110 bis 118, d bis 100; Schweine a 134 bis 138, b1, b2 134 bis 138, c 130 bis 136, d 122 bis 130, e 110 bis 120, f —, g1 112 bis 123, g2 bis 106. Marktverlauf: Rinder lebhaft, geräumt. Kälber mäßig belebt, geräumt. Schweine mäßig belebt, geräumt.

Auch das wurde berichtet

Daß auch eine Wasserleitung verstanden sein will, mußte ein Mann im Kreis Horb erfahren. Er war Strohwitwer geworden, und als er Wasser brauchte, mußte er feststellen, daß die Leitung über Nacht in der etwas frostigen Küche eingefroren war. Um den Schaden beheben zu können, ließ er seinen Sohn in einem Laden ein halbes Dutzend Kerzen holen. Mit viel Geduld und Ausdauer wurde die Leitung mit den sechs Lichtern erwärmt. Als sie abgebrannt waren und immer noch kein Wasser kam, ging der besorgte Ehemann der Sache auf den Grund und mußte zu seiner großen Überraschung feststellen, daß die Leitung gar nicht eingefroren, sondern abgestellt war. Seine Frau hatte sie der Kälte wegen vorsichtshalber abgestellt.

*

Passanten, die in einer der letzten Nächte am Nürtinger Polizeigefängnis vorbeigingen, hörten plötzlich aus einer Zelle laute Rufe: „Hilfe, Hilfe, die Polizei schlägt mich! Die Polizei hängt mich auf!" Die Rufe wurden von Wimmern und dumpfen Schlägen unterbrochen. Der diensttuende Polizeibeamte lud die entsetzten Passanten ein, einen Blick in die Zelle zu werfen. Dort konnten sie sich überzeugen, daß dem Zelleninsassen kein Haar gekrümmt wurde, dieser vielmehr den ganzen Tumult nur inszenierte, um die Polizei in ein schlechtes Licht zu setzen. Der Inhaftierte, ein 75jähriger Mann, war vor seiner Festnahme in betrunkenem Zustand in eine Baracke eingedrungen und hatte die Bewohner bedroht.

*

Während ein Bauer in Wachbach bei Mergentheim den Stall ausmistete, tummelten sich seine Schweine auf der Straße. Dort stieß ein Radfahrer mit einem der Schweine zusammen und flog in hohem Bogen in den Straßengraben. Dem Borstentier aber war dabei die Flügelschraube des Vorderrads in den Rüssel gedrungen, so daß es rasend vor Schmerzen mit dem an seinem Rüssel hängenden Fahrrad herum rannte. Das Fahrrad war nur dadurch loszubekommen, daß man dem Schwein den Rüssel ein Stück weit aufschnitt. Vier Stunden nach der Operation, bei der der Bauer von seinem Schwein in die Hand gebissen wurde, fraß dieses bereits wieder.

Quer durch den Sport

Spannende Kämpfe

Herrenberger Hallenturnier

Die Stadthalle Herrenbergs war der Schauplatz eines harmonisch verlaufenen Hallenhandballturniers, an dem sich zahlreiche Mannschaften aus Nord- und Südwürttemberg trafen. In der Kreisklasse II stellte sämtliche Gruppensieger Nordwürttemberg. Turniersieger wurde hier Ellingen. In der Kreisklasse I war es gerade umgekehrt. Hier lieferten sich Calw, Nagold, Altensteig und Simmersfeld erbitterte Kämpfe, die schließlich Nagold für sich entscheiden konnte. Zu ihm trat als weiterer Gruppensieger Baiersbronn, das die Stuttgarter Mannschaften Möhringen und Turngesellschaft hinter sich lassen konnte und in einem Entscheidungsspiel das punktgleiche Weil im Schönbuch in der Verlängerung 6:7 besiegte. Im Spiel um den Turniersieg der Kreisklasse I war dann Baiersbronn, wenn auch erst in der Verlängerung, gegen Nagold mit 6:4 der Glücklichere. In der Bezirksklasse siegten überraschend die Gastgeber, die Urach auf den zweiten Platz verwiesen, während Dettingen hinter der TG Stuttgart auf dem vierten Platz landete. In den Spielen um den absoluten Turniersieger traf Urach auf Baiersbronn wobei letzteres mit 6:4 die Oberhand behielt, während Herrenberg seine Gäste aus Nagold mit 7:0 ausschaltete. In einem kampfbetonten Endspiel leistete Baiersbronn sodann Herrenberg harten Widerstand. Doch nach einem sehr ausgeglichenen Spielgeschehen blieb Herrenberg mit dem knappen Ergebnis von 3:2 Turniersieger.

Kleisl revanchiert sich

Der junge deutsche Meister Sepp Kleisl (Partenkirchen) revanchierte sich am Montag für seine Niederlage in Bischofshofen auf der Berchtesgadener Kaelberasteinschanze durch einen Sieg über die Schweden Pettersson und Netzel. Sepp Kleisl siegte mit 226,5 Punkten (63 und 64 Meter) vor dem blonden Schweden Sven Pettersson mit Note 225,5 (60 und 63 Meter) und dessen Landsmann Dan Netzell mit Note 218 (57 und 60 Meter).

Beziehungen abgebrochen

Der Eishockey-Obmann und 2. Vorsitzende des deutschen Meisters Preußen Krefeld, Overrath, gab die offizielle Erklärung ab, daß die Differenzen zwischen Preußen Krefeld und dem SC Rießersee durch die Sonntagsbesuche der Rießersee beim verletzten Johanssen im Garmischer Krankenhaus und eine angebliche Aussprache nicht bereinigt worden seien. Vielmehr betont Preußen Krefeld, daß die sportlichen Beziehungen zwischen den beiden Clubs auf Grund der Vorfälle vom Freitagspiel (es gab auf beiden Seiten Verletzte) bis auf weiteres abgebrochen sind.

Totogewinne

West-Süd: Zwölferwette: 1. Rang je 76 696.40 DM; 2. Rang je 3484.20 DM; 3. Rang je 233.70 DM. Zehnerwette: 1. Rang je 6263.20 DM; 2. Rang je 285.40 DM; 3. Rang je 23.10 DM.

Gesamtumsatz West-Süd-Toto: 4 907 611.95 DM.

Nord-Süd: Elferwette 1. Rang je 6250 DM; 2. Rang je 287 DM; 3. Rang je 20.50. Neunerwette: 1. Rang je 195.50 DM; 2. Rang je 11.00 DM.

Neue statistische Unterlagen

Höchste Zeit für die Neufeststellung der Lohn- und Verdienstverhältnisse

TÜBINGEN. — In den laufenden Diskussionen über die sozialen Verhältnisse in Deutschland, über das Verhältnis von Löhnen und Preisen und damit über den deutschen Lebensstandard, in den Verhandlungen der Tarifpartner über Tarifänderungen und nicht zuletzt in den Verhandlungen mit den ausländischen Partnern der verschiedenen europäischen Integrationspläne wird immer wieder auf die Zahlen über die Lohn- und Verdienstverhältnisse in der deutschen Wirtschaft zurückgegriffen. Durch die Lohnbewegungen des letzten Jahres sind aber die statistischen Unterlagen der deutschen Wirtschaft weitgehend überholt. Beschlüsse auf Grund dieser vorhandenen veralteten Zahlen können zu sehr erheblichen Fehlern in der Beurteilung und damit zu Nachteilen führen. Daraus ergibt sich die Notwendigkeit, die statistischen Unterlagen auf den neuesten Stand zu bringen. Dies soll nunmehr durch eine Erhebung über die Arbeiter- und Angestelltenverdienste in der gewerblichen Wirtschaft erreicht werden, die mit Termin zum vergangenen Jahresende durchgeführt wird.

An der Vorbereitung dieser Erhebung waren die vorwiegend interessierten Bundesministerien, die Spitzenorganisationen der Sozialpartner und die Länder beteiligt. Ermittelt werden sollen für eine repräsentative Auswahl der Beschäftigten der Brutto-Verdienst im Monat November 1951, die gesetzlichen Abzüge, die im Jahre 1951 gezahlten Gratifikationen und die Arbeitgeberbeiträge zur Sozialversicherung. Außerdem müssen für die einbezogenen Arbeitnehmer die erforderlichen Angaben zur einwandfreien Einreihung in die Tariflohngruppe und die statistischen Leistungsgruppen erfragt werden. Schließlich wird auch das Material zur Berechnung der Verdienste für nach sozialen Gesichtspunkten abgegrenzte Beschäftigungsgruppen (Familienstand, Kinderzahl und Alter) als Unterlage für die Frage des Familienlohnes und des Familienlastenausgleichs erhoben.

Die Erhebung erfolgt auf Grund des lohnstatistischen Gesetzes vom 22. 8. 1949. Die statistischen Landesämter werden die Erhebungsformulare in den nächsten Tagen übersenden. An die Betriebsleitungen richtet das Statistische Bundesamt die Bitte, diese Erhebungspapiere auf Grund der Unterlagen für die in den November 1951 fallende Lohn- und Gehaltsabrechnungsperiode auszufüllen und zu diesem Zwecke die betreffenden Lohn- und Gehaltsaufzeichnungen noch bereit zu halten. Die Ergebnisse der Erhebung sollen etwa Mitte dieses Jahres fertig sein und dann in ausführlicher Form auch der Wirtschaft zur Verfügung gestellt werden.

*

jk. Zu dem Problem der Normen und Zahlen der Statistik haben wir im vergangenen Jahr wiederholt Stellung genommen. Die Verhältnisse haben sich seit Ausbruch des Koreakonflikts nach und nach so weitgehend verschoben, daß über die Methoden der Statistik in letzter Zeit regelrechte Fehden ausgebrochen sind. Das wirtschafts- und sozialwissenschaftliche Referat der Gewerkschaften hat seinerseits immer wieder mit dem Argument operiert, der Reallohn des Arbeitenden sinke fortwährend, die Lohnentwicklung halte mit den Preissteigerungen nicht Schritt. Die Arbeitgeberseite hat durch ihre Verbände und Körperschaften das Gegenteil feststellen lassen: Daß nämlich die Löhne mehr gestiegen seien als die Preise. Darüber hinaus scheint der Index der Lebenshaltungskosten insofern stark reformbedürftig, als er von heute nicht mehr gegebenen Verbrauchsgewohnheiten ausgeht. Erwiesenermaßen ist der Verbrauch der bekannten vierköpfigen Arbeiterfamilie aus dem Jahre 1930 nicht mehr identisch mit dem, was die gleiche Arbeitnehmerfamilie heute verbraucht. Aus allen diesen Gründen kann es nur begrüßt werden, daß das Statistische Bundesamt nunmehr die Schaffung konkreter statistischer Unterlagen in die Hand genommen hat. Uns scheint sogar die Feststellung notwendig, daß es dazu allmählich höchste Zeit wird, denn sozialpolitische Auseinandersetzungen können sinnvollerweise nur auf der Grundlage klaren statistischen Zahlenmaterials geführt werden.

Die Produktion

ESSEN. — Leicht angestiegen ist in der Woche vom 31. Dezember 1951 bis zum 6. Januar 1952 die Steinkohlenförderung; sie betrug 1 644 173 t gegenüber 1 475 212 t in der letzten Dezemberwoche des Vorjahres.

DÜSSELDORF. — Um 15 Prozent gestiegen ist im Jahre 1951 die Gesamtproduktion an Walzstahl-Fertigerzeugnissen. Sie war mit 9 350 297 t um über 1,1 Millionen t oder 14,5 Prozent höher als 1950.

TÜBINGEN. — Einen neuen Nachkriegshöchststand erreichte die Industrieproduktion in Württemberg-Hohenzollern im November 1951 mit einem arbeitstäglichen Index von 137,2. Der Index lag um 7,2 Prozent über dem des Vormonats und um 9,4 Prozent über der Vergleichszahl des November 1950.

BONN. — Einen neuen Rekord erzielte 1951 mit rund 1 366 250 t auch die deutsche Erdölproduktion, berichtet das Bundeswirtschaftsministerium. Verglichen mit der Jahresproduktion von 1950 mit 1 118 616 bedeutet dies eine Fördersteigerung um 22 Prozent.

Zur Lohnsteuerberechnung

Was geschieht bei Nichtvorlegung der Lohnsteuerkarte 1952?

TÜBINGEN. Die Oberfinanzdirektion Tübingen teilt mit: Es wird den Finanzämtern auch heuer nicht möglich sein, alle Anträge auf Lohnsteuerermäßigung für 1952 so rechtzeitig zu bearbeiten, daß der Arbeitgeber bei den Lohnzahlungen zu Beginn des Kalenderjahres 1952 schon in jedem Fall die neuen Eintragungen auf der Lohnsteuerkarte 1952 berücksichtigen kann. Der Arbeitgeber darf daher bei den Lohnzahlungen für die Monate Januar bis März 1952 die Lohnsteuer vorläufig nach den Eintragungen auf der Lohnsteuerkarte 1951 berechnen, wenn der Arbeitnehmer die Lohnsteuerkarte 1952 deshalb nicht rechtzeitig vorlegen kann, weil sie sich beim Finanzamt befindet. In diesem Fall darf jedoch ein auf der Lohnsteuerkarte 1951 eingetragener und am 31. Dezember 1951 noch geltender steuerfreier Jahresbetrag bei monatlicher Lohnzahlung nur mit 1/12 und bei wöchentlicher Lohnzahlung nur mit 1/52 berücksichtigt werden. Einen nach Vorlegung der Lohnsteuerkarte 1952 erforderlichen Ausgleich in der Lohnsteuerberechnung vom 1. Januar 1952 an muß der Arbeitgeber spätestens bei den Zahlungen des Arbeitslohns für die Monate April oder Mai 1952 vornehmen. Dies gilt auch dann, wenn der Arbeitnehmer die Lohnsteuerkarte 1952 bis 31. März 1952 nicht vorgelegt hat.

Margarine-Konflikt

Bundesernährungsministerium soll vermitteln

BONN. Der Margarine-Verband hat das Bundesernährungsministerium um eine Vermittlung im Margarine-Konflikt gebeten, da es nicht gelungen ist, den Streit um die Marktquote zwischen der Margarine-Union und den konzernfreien sieben größeren sowie 59 kleineren Fabriken durch eine Absprache über eine Produktions- bzw. Absatzkontingentierung zu beenden. Bei den Besprechungen im BEM mit Vertretern der Margarine-Industrie wurde, wie verlautet, auch der Vorschlag einer Absatzregelung durch Kontingentierung der Produktion erörtert. Für eine amtliche Regelung von Produktion und Absatz in der Margarine-Industrie bestehe jedoch keine Rechtsgrundlage. Freiwillige Vereinbarungen über eine Marktregelung, die nicht mit Preisabreden verbunden seien, würden dagegen nicht gegen die kartellrechtlichen Bestimmungen verstoßen und daher im BEM befürwortet und gefördert. Ein Sprecher des BEM betonte, das BEM habe weder Interesse an einer einseitigen Monopolbildung, noch an einem uferlosen Preiskampf, der auf Kosten der Qualität, also zu Lasten des Verbrauchers, ausgetragen werde.

20 Mill. t deutschen Stahl?

Westdeutscher Stahlboom vorausgesagt

BONN. — Durch das Wegfallen der Produktionseinschränkungen werde die westdeutsche stahlschaffende Industrie spätestens ein Jahr nach Anlaufen der europäischen Montanunion mit einer Jahreserzeugung von 19—20 Millionen t an der Spitze der europäischen Stahlproduzenten stehen, erklärte am Wochenbeginn der Leiter der amerikanischen Verwaltung für gemeinsame Sicherheit (MSA) in Deutschland, Michael Harris. Westdeutschland, das im Gegensatz zu Frankreich und England seine industrielle Kapazität und seine Arbeitskräfte zurzeit noch nicht voll einsetzen könne, stehe schon jetzt an zweiter Stelle hinter England, dessen jährliche Stahlproduktion zurzeit etwa 15,9 Millionen t betrage. Die Bundesrepublik produziere gegenwärtig 15 Millionen t Stahl im Jahre — bei künstlich gedrosselter Erzeugung. Frankreichs Stahlproduktion betrage zurzeit etwa 9,8 Millionen t im Jahr.

Devisenbetriebsfonds neu geregelt

Ab 1. Januar 4 Prozent vom Brutto-Erlös

FRANKFURT. Durch Runderlaß Außenwirtschaft 62/51 ist das Verfahren für die Gewährung des Devisenbetriebsfonds ab 1. Januar 1952 neu geregelt und an das neue Einfuhrverfahren angepaßt worden. In Kürze will das BWM die verschiedenen Bestimmungen in einem einheitlichen Runderlaß unter Berücksichtigung der inzwischen gesammelten Erfahrungen zusammenfassen. Die Höhe des Divisenbetriebsfonds beträgt weiterhin 4 Prozent der jeweiligen Ausfuhrerlöse, jedoch werden seit dem 1. Januar 1952 nicht mehr wie bisher die Netto-Erlöse, sondern die Brutto-Erlöse zugrunde gelegt.

Firmen und Unternehmungen

UNTERTÜRKHEIM. — **Generaldirektor Dr. Wilhelm Haspel † (Daimler-Benz AG.).** Der Generaldirektor der Daimler-Benz AG., Dr. Ing. Dr. h. c. Wilhelm Haspel, ist am vergangenen Sonntag im Alter von 53 Jahren an den Folgen einer Gehirnblutung gestorben. Generaldirektor Dr. Haspel hatte am 2. Januar nach einer Neujahrsansprache an seine Mitarbeiter einen Schlaganfall erlitten. Wilhelm Haspel wurde als Sohn eines Werkmeisters in Stuttgart-Berg geboren. Seit 1924 gehörte er den Daimler-Benz-Werken an. Das Werk Sindelfingen hat er aus bescheidenen Anfängen zu einem der modernsten Karosseriewerke entwickelt. 1936 wurde er zum stellvertretenden Vorstandsmitglied und 1942 zum Vorsitzenden des Vorstandes der Daimler-Benz AG. bestimmt. Die Werke beschäftigen heute mehr als 35 000 Arbeiter. Im vergangenen Jahr wurde Dr. Haspel wegen seiner Verdienste beim Wiederaufbau der deutschen Industrie von der Technischen Hochschule Stuttgart zum Ehrenbürger, von der Technischen Universität Berlin zum Doktor ehrenhalber und von der Technischen Hochschule Darmstadt zum Ehrensenator ernannt. Nicht nur die Daimler-Benz-Werke, sondern auch die gesamte deutsche Wirtschaft verlieren mit dem Tode Haspels eine Persönlichkeit von außerordentlichem Format.

STUTTGART. — **Württembergische Bank, früher Württembergische Notenbank.** Auf einer außerordentlichen Hauptversammlung am 5. Januar 1952 wurde beschlossen, die Herren Fabrikant Manfred Gminder, Reutlingen, Präsident Robert Goetz, Stuttgart, Ministerpräsident Dr. Reinhold Maier, Stuttgart, und Fabrikant Dr. Hans Roser, Stuttgart-Feuerbach, dem Aufsichtsrat der Bank zuzuwählen. Der Beschluß wurde einstimmig gefaßt.

KÖLN. — **Fordwerke AG. Köln.** Die Fordwerke in Köln produzierten im Dezember 1951 total 2329 Einheiten, und zwar 1602 Taunus-Pkw, 255 Taunus-Kastenwagen und 522 Lastwagen und Omnibusse. Die gesamte Produktion des Jahres 1951 belief sich auf 31 180 Einheiten.

Börsen: In fester Haltung

STUTTGART. — Die westdeutschen Börsen begannen die neue Woche am Montag in sehr fester Haltung. Stärkerer Kaufneigung stand nur geringes Angebot gegenüber, so daß mehrfach zugeteilt werden mußte. Im Vordergrund des Interesses wiederum Montane, die erhebliche Kursgewinne buchen konnten. In Stuttgart wurden auch heimische Werte überwiegend höher gesucht.

Wieder neuer DM-Ost-Kurs

BERLIN. Die Gemeinschaft der Berliner Wechselstuben beschloß am Wochenbeginn, die Notierung des Berliner Wechselkurses von DM-West/DM-Ost wie im Bundesgebiet vorzunehmen. Danach lautet die Notierung seit Montag 100 DM-Ost = 22,66 DM-West; 100 DM-West = 468,00 DM-Ost.

Deutsche Wertpapiere in Österreich

WIEN. — Bei den deutschen Wertpapieren, die seit einigen Wochen an der Wiener Börse wieder gehandelt werden, kamen bis Jahresende nur ganz geringe Umsätze zustande. Notiert wurden vorerst nur Eisenbahnverkehrsaktien, Mannesmann (Stamm und Vorzug) und Vereinigte Stahlwerke. Angesichts der Freigabe der Einfuhr deutscher Werte in die Bundesrepublik halten die österreichischen Besitzer deutscher Werte mit dem Verkauf zurück.

Am Sonntag, dem 6. Januar 1952, nachmittags, erhielten wir die unfaßbare Nachricht, daß unser Kamerad und Freund

Herr Generaldirektor

Dr.-Ing. Wilhelm Haspel

Vorsitzer des Vorstandes der Daimler-Benz Aktiengesellschaft
Ehrenbürger der Technischen Hochschule Stuttgart
Dr.-Ing. e. h. der Technischen Universität Berlin
Ehrensenator der Technischen Hochschule Darmstadt

nach kurzer, schwerer Krankheit völlig unerwartet aus unserer Mitte gerissen wurde.

Noch stehen wir unter dem Eindruck dieses Verlustes, den unsere Gesellschaft, aber auch die deutsche Wirtschaft erlitten haben.

Gewachsen in 27jähriger Tätigkeit in unserem Hause, verkörperte Dr. Haspel in lebendigster Weise Tradition, Können und Wollen der Daimler-Benz Aktiengesellschaft. Ihr hat er jetzt auch sein Leben geopfert.

Die schweren Nachkriegsprobleme mit dem Ziel, all den vielen Tausenden von Menschen wieder Arbeit und Brot zu geben, den Namen der Firma und damit auch das deutsche Ansehen in der Welt wieder aufklingen zu lassen, meisterte er dank seiner Begabung durch rastloses Schaffen und überragendes Können.

Ein leuchtendes Vorbild, ein ausgezeichneter Mensch mit einem guten Herzen für all die Wünsche und Nöte seiner Mitarbeiter und seiner Mitmenschen ist von uns gegangen.

Tiefe Trauer erfüllt uns.

Unsere Achtung vor seiner Geistesgröße, unsere Dankbarkeit für seine Herzensgüte sichern ihm ein ewiges Gedenken, verankert in der Geschichte unserer Gesellschaft.

Stuttgart-Untertürkheim, den 6. Januar 1952.

Aufsichtsrat, Vorstand und Belegschaft
der Daimler-Benz Aktiengesellschaft
Stuttgart-Untertürkheim

Die Trauerfeier findet am Donnerstag, dem 10. Januar 1952, vorm. 10.30 Uhr, in unserem Werk Sindelfingen statt.

Husten-Merzellen die einzigen Hustenbonbons mit dem millionenfach bewährten Schleimhaut-Antiseptikum Triksanolin. 60 St. 1.- m. schleimlös. Solvexal 1.50

Denken Sie daran daß die Ziehung der 4. Klasse der Süddeutschen Klassenlotterie bereits a. 15. u 16 Jan stattfindet

Alle Möbel zu Wochenraten ab 4.50 DM! Photokatalog durch IDECO Bayreuth 1, Postfach 603 Rückporto erbeten!

Nähmaschinen auf Teilzahlung, 50 Modelle m. Ratenzahlung monatl. nur DM 30.—. Nähmaschinen-Versandhaus Süd. Karlsruhe, Postfach 612

Kaufgesuche

Elektromaschinengroßhandlung kauft intakte und defekte Gleichstrom-Motoren Gleichstrom-Dynamos Umformer - Aggregate Angebote an G 5072/14 an die Geschäftsstelle

Wir kauten laufend Alte Autoreifen Autoschläuche Fahrradschläuche und andere Gummiabfälle Gummi-Handelsgesellschaft mbH. Landau Pfalz

Immobilien/Kapitalien

Gelegenheit! Wegen Auswanderung moderne Leihbücherei gut eingeführt, 8 Jahre am Platze zu verkaufen Angeb. an G 5076 an die Geschäftsstelle

In Stuttgart ca. 130 qm Büroraum verkehrsgünst. Halbhöhen-Aussichtslage in repräsentativem Neubau, sonnig, evtl. auch zum teilweisen Einbau v. Wohnungen geeignet, auf Frühjahr an seriösen Mieter zu vermieten. Wohnhaus-Ges.-Amelsenberg Stuttgart O, Werfmershalde 19 Telefon 4 20 82

Automarkt

Volkswagen und Lloyd-Lim. LP 300, Bauj. 50, preisw. abzugeben. Evtl. wird Motorrad bis 250 ccm (BMW bevorzugt) in Zahlung genommen. L. Schieh, Sulz a. N., Telefon 354

Vespa oder NSU-Lambretta in nur einwandfreiem Zustand gegen bar zu kaufen gesucht. Angebote an G 5077 an die Geschäftsstelle

Stellenangebote

Zu sofortigem Eintritt erfahrener **Gruben- und Faserholz-Einkäufer** mit bester Einführg. bei Staats- und Privatwald in Württemberg-Hohenzollern und Südbaden gesucht. Ausführliche Bewerbungen mit Lichtbild und handschriftlich Lebenslauf unt. G 5031 an die Geschäftsstelle

Tücht. Mitarbeiter zur Mitglieder-Werbung einer neuen großen Buchgemeinschaft sowie für den Vertrieb von Büchern (Geschenkkassetten, Fachliteratur usw.) an allen Plätzen sofort gesucht. Hohe Provision, tägliche Auszahlung. J. Kramer, Hamburg 21, Adolphstraße 4

Suche junges freundliches **Mädchen** zur Mithilfe im Laden. Metzgerei Wallenmaier, Stg.-Untertürkheim, Augsburger Straße 392

Ehrliche, zuverlässige **Hausgehilfin** nicht unter 30 Jahren, für kleinen Geschäftshaushalt (3 Pers.) bei günstigen Bedingungen und guter Bezahlung alsbald ges. Frau Toni Christian, Herb a. N.

Heiraten

Witwe 51jähr. (Heimatvertr.) sucht bessere Herrenbekanntschaft zwecks Heirat. Angeb. unter G 5079 an die Geschäftsstelle

Einsamer Ortsfremder, 41 J., sucht Wohnung bei alleinst. Dame bis 45 J. Bei Zuneigung Heirat. Zuschr. unter G 5080 an die Geschäftsstelle

Punktal Punktal SOLINGEN VEREINIGT Güte und Tradition

Lohnaufträge gesucht für Schnell-Nähmaschinen von kleinerem, leistungsfähigem Betrieb unter fachkundiger Leitung. Angaben erbeten unter G 5025 an die Geschäftsstelle

Hof und Garten

Gerade im Winter spritzen!

Winterspritzung — das Rückgrat erfolgreichen Obstbaus

„Nun sollen sie erst mal ihre Ruhe haben", sagen viele Obstlandwirte, wenn sie nach der Ernte ihren Bäumen den Rücken gekehrt haben. Sie glauben, mit Vor- und Nachblütespritzungen im nächsten Jahr gegen die Schädlinge und Krankheiten genügend auszurichten. Dieser Standpunkt ist nicht nur irrig, er bedeutet auch eine große Gefahr für den Obstertrag der folgenden Jahre. Denn schließlich sind die Obstbäume nicht nur in jedem Alter, sondern auch zu jeder Jahreszeit kriechenden und fliegenden Feinden ausgesetzt. Mehrjährige Prüfungen haben darüber hinaus ergeben, daß selbst zeitweiliges Aussetzen der Winterspritzung ein rapides Anwachsen der Schäden im Gefolge hat.

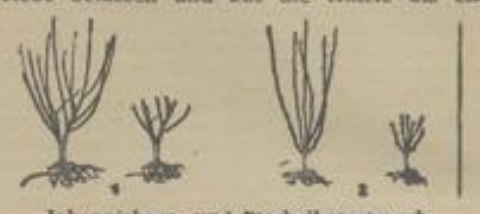
Die gründliche und regelmäßige Winterspritzung ist und bleibt also das A und O obstbaulicher Schädlingsbekämpfung, das Rückgrat eines erfolgreichen Obstbaus, vor allem auch deshalb, weil der bäuerliche Obstbau im Frühjahr aus arbeitstechnischen Gründen meist keine Möglichkeit mehr hat, Spritzungen durchzuführen. Unterbleibt die Winterspritzung, sind nicht wieder gutzumachende Schäden die Folge. Ganze Straßen-Baumreihen sind in solchen Fällen, wie die Erfahrung gezeigt hat, u. a. von Frostspanner- und Goldafterraupen heruntergefressen worden. Die Tatsache, daß die Winterspritzung breit wirkt, spricht eindeutig für ihre Beibehaltung. Besonders dann, wenn sie kurz vor Knospenaufbruch erfolgt und man z. B. den Apfelblütenstecher gleichzeitig mit vernichten kann.

Die stille Jahreszeit mit ihrer langen Zeitspanne, die eine rationelle Arbeits- und Zeiteinteilung und die Wahl günstigen Spritzwetters ohne Zeitnot und Arbeitsüberhäufung zuläßt, vollkommene Sicht über die kahle Baumkrone und gute Treffsicherheit des Spritzmittels auf alle am Baum überwinternden Schädlinge sind weitere Gründe, die die Winterspritzung empfehlen. Es hat sich außerdem gezeigt, daß der Austrieb winterbespritzter Bäume gesund, kräftiger und gleichmäßiger ist.

Begreiflich ist die Skepsis vieler Obstbauern gegen die Verwendung von Karbolineen, die im Lauf der Zeit eine Verweichlichung der Baumrinde herbeiführten und so die Bäume gegen Krebs und Blutlaus anfällig, gegen Frost und Hitze weniger widerstandsfähig machten. Glücklicherweise hat die chemische Industrie moderne Gelbspritzmittel entwickelt, die, ohne diese Nachteile aufzuweisen, sogar eine noch größere Wirkungsbreite haben. Wir nennen als Beispiel das IVERIT (Hersteller: Farbwerke Höchst, vormals Meister Lucius & Brüning), dessen ei-, raupen- und insektentötende Wirkung erprobt ist und das gegen Moos- und Flechtenbefall gleichfalls wirksam ist. Als IVERIT-Öl vernichtet es auch die gefährlichsten Obstbauschädlinge, die San-José-Schildlaus und die Eier der roten Spinne. Der bäuerliche Obstbau und die Obstplantagen haben hier ein Mittel in der Hand, das der Winterspritzung zu vollem Erfolg verhilft.

Schneiden von Beerensträuchern

Der Pflanzschnitt besteht bei allen Beerensträucharten in einem Glattschneiden der stärkeren Wurzeln und im Entfernen etwa vertrockneter Faserwurzeln. Bei Johannis- und Stachelbeeren werden 6—8 der kräftigsten (bei schwächeren alle brauchbaren) Triebe belassen und auf die Hälfte bis ein



Johannisbeer- und Stachelbeerstrauch vor und nach dem Pflanzschnitt

Drittel ihrer Länge über einer nach auswärts stehenden Knospe zurückgeschnitten. Alle schwachen, sowie nach unten wachsenden Triebe werden ganz entfernt. Da der Schnitt bei Herbstpflanzung in einem kalten Winter Frostschaden zur Folge haben kann, ist es vorteilhaft, den Rückschnitt der Triebe erst nach Abflauen der strengen Kälte, spätestens aber Ende Februar, auszuführen. Bei veredelten Beerenstämmchen mit noch schwacher Krone sollte der Rückschnitt stets erst im Nachwinter vorgenommen werden.

Bei Himbeeren werden die Ruten auf 25 bis 35 cm Länge gekürzt. Kräftige Pflanzen kann man auch noch kürzer schneiden (auf 15 bis 20 cm), um dadurch einen starken Austrieb aus den Wurzelknospen zu erzwingen. Schwache Pflanzen halten dies jedoch nicht aus; man muß ihre Ruten länger oder unbeschnitten lassen. Brombeeren werden beim Pflanzschnitt in gleicher Weise behandelt. Ein Eintauchen der Wurzeln in Lehmbrei oder Einschlämmen ist beim Pflanzen stets durchzuführen. Es sichert das Anwachsen und einen guten Austrieb.

Die Arbeit des Kleintierhalters im Januar

Für den Hühnerhalter gilt es, bereits an die bevorstehende Brutsaison zu denken. Wer früh Kücken haben will, muß bereits Ende Januar bis Anfang Februar den ersten Satz Eier in die Brutmaschine geben. Darum werden schon jetzt die Eier der besten Legerinnen gesondert gelagert. Die Lagertemperatur soll nicht unter plus 6 Grad C betragen. Ob man die Bruteier senkrecht oder liegend aufbewahrt, spielt keine große Rolle. Wichtig ist, daß man ihre Lage alle drei Tage ändert. Älter als 10—12 Tage sollen Bruteier nicht sein. Zur Naturbrut wählt man vorteilhaft Eier, die etwa gleich alt sind, weil dann der Schlupf gleichmäßiger ist.

Bei den Gänsen und Enten sind die Zuchtstämme zusammengestellt. Auf vier Gänse kommt ein Ganter, auf 6 Enten ein Erpel. Es wird nur Erhaltungsfutter gereicht; Treibmittel würden zu vorzeitiger Eiablage und damit zu Befruchtungsmängeln führen. Lediglich die Legeenten bekommen 30 Prozent des Futters in Form eines Eiweißkonzentrats.

Die Kaninchen zeigen vereinzelt bereits Lust, sich zu vermehren. Wenn gute Stallungen zur Verfügung stehen, ist gegen Frühwürfe nichts einzuwenden. Es muß aber auch ein ausreichender Vorrat an bestem Futter für die Jungtiere vorhanden sein: Silage, erstklassiges Heu (Klee und Luzerne), rote Rüben oder Kraftrüben (Ovana). Fehlt geeignetes Futter, so wird man besser bis zum Februar oder März warten. Dann kann man sicher sein, daß bereits junge Kräuter zur Verfügung stehen, wenn die Jungtiere selbständig zu werden beginnen.

Schafe und Ziegen sind trächtig und brauchen Schonung. Schafe können für einige Stunden im Freien sein, auch wenn sie nichts zu fressen finden. Ziegen bleiben möglichst unangebunden in Einzel-Freibuchten im Stall. Von Treibmitteln, die möglichst lange einen hohen Milchanfall sichern sollen, ist dringend abzuraten. 6—8 Wochen vor dem Werfen werden die Tiere trockengestellt. In das Weichfutter kommen täglich kleine Gaben von phosphorsaurem Kalk.

Eine einfache Eierprobe

Es gibt ein einfaches Mittel, ein Ei auf seine Güte und Frische zu prüfen. Man löst in einem Liter Wasser 125 g Kochsalz auf und legt die Eier ein. Frische Eier bleiben horizontal am

Boden liegen. Je älter ein Ei ist, um so mehr hebt sich das stumpfe Ende vom Boden. Ein etwa acht Tage altes Ei hebt sich in einem Winkel von etwa 45 Grad und ein drei Wochen altes Ei im Winkel von etwa 75 Grad, während ein vier Wochen altes Ei nahezu auf der Spitze steht. Ältere oder gar faule Eier schweben oder schwimmen.

So macht Kompost weniger Arbeit

Gar nicht selten treffe ich bei meinen Gartenbegehungen uralte Komposthaufen; hinten nimmt man Erde weg, vorne wirft man den Abfall hin; innen nisten Mäuse, Ratten und jegliche Art Ungeziefer. Dabei ist es wirklich nicht schwer und macht auch nicht so viel Arbeit, wie mancher denkt, rasch fertige Komposterde zu haben. Wenn man bei jeder Lage Material eine dünne Schicht Ätzkalk aufstreut, ist die schnelle Verrottung gesichert, weil der Kalk im feinen Zustand dann überall hinkommt. Ätzkalk löst sich im Haufen und bindet daher die Säuren viel leichter als der Düngekalk (kohlensaure Kalk), der sich im Wasser nicht löst und oftmals zu Stein erhärtet, wenn er an der Oberfläche liegen bleibt.

Wer sehr rasch Kompost haben will, sorgt für genügende Zerkleinerung des anfallenden Materials. Erde ist meist genug an den Unkrautwurzeln, also fehlt es nicht an Bodenbakterien. Wer ein übriges tun will, setzt Nester von Regenwürmern in den halbfertigen Haufen, der schon etwas zersetzt ist. Sie vermehren sich darin unheimlich, man muß sie nicht gerade mit Kalk in Berührung bringen. Sie arbeiten den Haufen mit der Zeit um und um und geben ihm die vortreffliche Dungkraft, die nie der Mensch, sondern nur die Natur zustande bringt.

Anleitung zum Angeln

Eugen Hager: Fischwaid in Bach, Fluß und See. Eine Anleitung für erfolgreiches Angeln. 218 Seiten mit 171 Abbildungen und Zeichnungen und 11 Abbildungen auf Kunstdruckpapier. Otto Maier Verlag Ravensburg 1951, 13.50 DM.

Der Verfasser ist ein Sportfischer, der auf eine lange Erfahrung zurückblicken kann und eine Menge Kniffe kennt, die sonst ängstlich geheimgehalten werden. Da es ihm aber darum geht, daß eine neue Generation von Sportfischern heranwächst, spricht er über diese Rezepte mit großer Offenheit. So sehr sein Thema dazu verlockt, weitschweifig zu werden: Hager beschränkt sich auf die Beschreibung der wichtigsten Gerätschaften und Fangtechniken, die ihre Brauchbarkeit und Zweckmäßigkeit am Wasser bewiesen haben, gleichgültig, ob Gletscherbäche, Bergseen oder Flüsse befischt werden sollen. Für junge und alte Sportfischer ein schönes Lehrbuch.

Eine bedenkliche Methode

So mancher alterfahrene Hühnermann empfiehlt, im Winter Rüben und Krauskohl so hoch aufzuhängen, daß die Tiere danach springen müssen. Ich halte diese Methode, den Legehennen Bewegung zu verschaffen, für außerordentlich bedenklich, ja gefährlich für den Legeapparat stark legender Hennen. Im übrigen finde ich es nicht so schlimm, wenn die Tiere geraume Zeit in der Ecke oder auf den Sitzstangen zubringen. Das tun sie im Sommer ganz regelmäßig von 11—13 Uhr etwa (sofern sie nicht gerade Legebedürfnisse haben), auch bei beschränktem Auslauf an irgendeinem Lieblingsplätzchen. An windigen Tagen verhocken sie auch sonst viele Stunden.

Bei dieser Gelegenheit ein Wort über das Mißhandeln der Hennen. Ich beobachtete, wie meine beiden Lehrlinge in der grauen Laune ihrer Verschlafenheit morgens die Hennen durch die jeweilige Klappe schleuderten, um nicht zu sagen „pfefferten". Was ich den beiden Mädeln damals sagte, möchte ich hier kurz wiederholen: „Wißt Ihr eigentlich, was Ihr den Hennen mit dieser Behandlung antut? Tragende Tiere sind das, Mütter von morgen, und Euer Handeln sollte sich danach richten. Fehlgeburten könnt Ihr verursachen, die bei einer Henne in Form von Fließ-Ei in Erscheinung treten oder als geplatzte Dotter im Eileiter Hindernisse bilden, weil diese zerflossene Masse in der Körperwärme langsam gerinnt und verhärtet — die Eileitererkrankung ist da".

Ganz traurig ist es ja um das Aufflattern von der Sitzstange herunter in kleinen Hühnerställen bestellt. Hier wird gern Raum gespart, so daß sich die Tiere zwischen den

Grünfutter hochhängen? — Die Ansichten sind geteilt

Stangen herunterfallen lassen müssen. Sehen Sie nur einmal hin, wie die Legehennen in solch einem Stall auf der Stange lange hin und her trippeln, bevor sie sich dazu entschließen!

Jugendliche arbeiten bei den Bauern

Die Arbeit der „Jugendhilfe Land" / Der Landflucht soll gesteuert werden

Stuttgart. Die 2000 Einwohner zählende Gemeinde Maichingen im Kreis Böblingen trug vor dem Krieg den Charakter eines rein bäuerlichen Dorfes. Heute geben 50 Prozent ihrer Einwohner einem andern Beruf nach. Die unmittelbare Nähe der Daimler-Benz-AG in Sindelfingen bewirkt, daß die Bauern keine geeigneten jungen Arbeitskräfte mehr bekommen und die Gemeinde in einen bäuerlichen und einen städtischen Teil auseinanderzubrechen droht. Die rund 150 hauptberuflich tätigen Landwirte bewirtschaften durchschnittlich sechs Hektar. Außerdem betreiben etwa noch 50 Handwerksbetriebe eine kleine Landwirtschaft.

Die Verhältnisse in Maichingen sind ein Beispiel für viele. Die Anziehungskraft der Industrie, die seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts einen ständig zunehmenden Reiz auf die Landjugend ausübt, droht für die bäuerlichen Betriebe katastrophale Formen anzunehmen. Dem entgegenzuwirken, ist das Ziel der „Jugendhilfe Land", die seit nunmehr 22 Monaten zusammen mit anderen Organisationen und Behörden bemüht ist, der drohenden Gefahr eines restlosen Zerfalls der ländlichen Struktur durch das Fehlen eines geeigneten Nachwuchses zu begegnen.

Es ist nicht von ungefähr, daß der Gedanke, heimat- und elternlose Jugendliche in Heimen für die bäuerliche Arbeit zu gewinnen, gerade von Württemberg ausgegangen ist, einem Land, das früher fast ausschließlich ein Agrarland, ein Land der Kleinbauern und kleinen Handwerker war. Im November 1949 bildete sich im Bauernverband Württemberg-Hohenzollern eine zunächst kleine Gruppe „Jugendhilfe Land", die es sich zur Aufgabe machte, schulentlassene Jugendliche, die keine Lehrstellen bekamen in ländlichen Wohnheimen unterzubringen. Aus dieser Gruppe ging dann im Februar 1950 die „Jugendhilfe Land e. V." als ein selbständiger, gemeinnütziger Verein hervor.

Die Zielsetzung erregte bald die Aufmerksamkeit von Behörden und Organisationen. Durch die finanzielle Unterstützung der amerikanischen Hohen Kommission und der Landeskommission in Stuttgart konnte bereits im August und September 1950 die Einrichtung hauptamtlicher Geschäftsstellen für die Arbeitsbereiche Württemberg-Baden, Hessen sowie Nordrhein-Westfalen und Weser-Ems erfolgen. Mit der praktischen Arbeit konnte auf breiterer Basis begonnen werden. Das Ergebnis war die Gründung von 26 Ortsvereinen mit etwa 900 Mitgliedern in Württemberg-Baden, Württemberg-Hohenzollern, Baden, Hessen, Westfalen und Niedersachsen. 20 Ortsvereine in diesen Gebieten befinden sich außerdem im Aufbau.

In fünf Heimen mit 145 Plätzen — fünf zusätzliche Heime mit 167 Plätzen sollen bis zum Frühjahr eröffnet werden — leben heute Jugendliche, die noch vor kurzem ohne Arbeit und oft ohne Heimat einer ziel- und freudlosen Zukunft entgegensahen. Heute leben diese Jugendlichen unter der Anleitung von sogenannten Heimleitern — Ehepaaren, an deren fachliche, geistige, pädagogische und charakterliche Qualitäten hohe Anforderungen gestellt werden — in einer Familiengemeinschaft zusammen, von der aus sie verständnis- und liebevoll in die Arbeit der Bauernfamilien eingeführt werden.

Die Jugendlichen im Alter von 14—17 Jahren bleiben ein Jahr im Heim und arbeiten tagsüber bei den Bauern und Dorfhandwerkern des jeweiligen Ortsvereins nach einer geregelten Arbeitszeit und für einen festen Lohn. Nach Ablauf eines Jahres wechseln diejenigen, die in einem landwirtschaftlichen Beruf bleiben wollen, in Bauernfamilien oder anerkannte Lehrstellen über. Den Jugendlichen, die nicht in der Landwirtschaft bleiben wollen, wird geholfen, geeignete Lehr- oder Arbeitsstellen zu finden.

Disziplin und Gemeinschaftssinn sind Voraussetzung für ein Zusammenleben im Heim genau so wie in der Familie oder im Beruf. Die Verbindung mit der Dorfjugend zu gemeinsamer Fortbildung und Freizeitgestaltung nimmt einen breiten Raum im Heimleben ein. Es darf natürlich nicht vergessen werden, daß die erste Zeit im Heim sowohl für die Jugendlichen, wie auch für die Bauern nicht selten eine harte Probe darstellt.

Das älteste deutsche Haupt- und Stammgestüt

Aus der Arbeit des Gestüts Marbach / „Fausts" Nachfahren in Württemberg

Marbach. Tausende von Pferdefreunden haben im Laufe des Jahres das württembergische Landesgestüt in Marbach besucht. Herzog Christoph war der Gründer dieses ältesten deutschen Gestüts, das eine vierhundertjährige Tradition verzeichnen kann und das älteste Haupt- und Stammgestüt Deutschlands ist. Der heutige Pferdebestand von 130 Hengsten, 250 Stuten und 25 Fohlen stellt das Ergebnis einer generationenlangen Zucht und Auslese dar, als deren Stammvater der vor siebzig Jahren aus der Normandie eingeführte Hengst „Faust" gilt.

Es gibt in Württemberg kein Warmblutpferd, das nicht Faustblut in seinen Adern hat. Mit viel Umsicht, Fleiß und Liebe hat die Gestütsleitung in den vergangenen Jahren versucht, die Züchterarbeit der Väter fortzusetzen mit dem Ziel, dem Bauern ein kräftiges, futterdankbares und leistungsfähiges Arbeitspferd zu geben. „Da der Absatz in den vergangenen Jahren bedeutend zurückgegangen ist, hat die Pferdezucht gegenwärtig eine schwere Krise zu bestehen", sagte der Gestütsleiter, Landesstallmeister Dr. Wenzel. „Aber trotz der allgemeinen Motorisierung der Landwirtschaft ist der Pferdebestand in Westdeutschland heute nicht kleiner als im Jahre 1936. Das bedeutet, daß der Bauer auf das Pferd als Arbeitskamerad und Helfer nicht verzichten will, weil er erkannt hat, daß es auch in Notzeiten zuverlässig seine Arbeit tut und den bäuerlichen Betrieb unabhängig von ausländischen Lieferungen macht."

120 000 Zugpferde sind nach dem Kriege aus dem Osten bei uns eingezogen und vor der Währungsreform wurde der Pferdebestand unbeschränkt hochgeschraubt. Diese Tatsachen bezeichnet Dr. Wenzel als weitere Gründe für die gegenwärtige Krise.

Viehschwänze in zwei Minuten gereinigt

Reutlingen. Die Reinigung von Viehschwänzen aller Art dauert künftig nur noch etwa zwei Minuten. Paul Gaiser in Reutlingen-Ohmenhausen hat ein Gerät für die Reinigung der Schwanzhaare von Kühen, Ochsen und Farren konstruiert, das eine der unangenehmsten Stallarbeiten wesentlich erleichtern und vereinfachen wird. Das Gerät hat die Form eines Eimers, ist sehr leicht und handlich gebaut und zu einem Drittel mit Wasser gefüllt. Die Schwänze werden durch eine Reibbürste gesäubert, ohne daß die Hände mit dem ätzenden Tierkot und dem schnell verunreinigten Wasser in Berührung kommen. Das Gerät wurde vom Institut für Tierzuchtlehre an der Landwirtschaftlichen Hochschule Stuttgart-Hohenheim geprüft und positiv beurteilt. Die Erfindung ist durch Gebrauchsmuster geschützt.

Dreißig Jahre Stuttgarter Sternwarte

Stuttgart. Vor 30 Jahren, am 8. Januar 1922, ist die Sternwarte auf der Uhlandshöhe in Stuttgart eingeweiht worden. Ihr Hauptinstrument war ein 8-Zoll-Refraktor mit 21 cm Öffnung und 2,50 m Brennweite. In den Kriegsjahren litt der Turm schwer, und fast der gesamte Instrumentenbestand fiel am Verlagerungsort den Bomben zum Opfer. Lediglich das im Panzerfach einer Stuttgarter Bank untergebrachte Objektiv des Hauptinstruments überlebte die Bombennächte. Im Frühjahr 1946 wurde mit den Instandsetzungsarbeiten begonnen, der Turm wieder hergestellt und das Hauptinstrument notdürftig repariert. Im September 1947 konnte die Sternwarte wieder für den öffentlichen Besuch freigegeben werden. Seither wurde das Instrumentarium wesentlich erweitert und verbessert. Für die Zukunft plant die Sternwarte den Bau eines zweiten Beobachtungsturms.

Acht Einbrüche in zwei Stunden

Neckargemünd. In der Nacht zum Samstag verübte in Neckargemünd, Kreis Heidelberg, eine Diebesbande innerhalb zweier Stunden acht Einbrüche. Bei weiteren drei versuchten Einbrüchen konnten die Diebe, die mit Nachschlüsseln arbeiteten, gestört werden. Sie erbeuteten mehr als 1000 DM.

Mars tritt an die Stelle der Venus

Der Sternhimmel im neuen Jahr

Im vergangenen Jahr 1951 hatten wir zwei Sonnenfinsternisse. Im Jahr 1952 erleben wir vier Finsternisse, und zwar eine totale und eine ringförmige Sonnenfinsternis sowie zwei partielle Mondfinsternisse. In der Nacht vom 10. zum 11. Februar tritt die erste partielle Mondfinsternis ein, die bei uns während ihres ganzen Verlaufs beobachtet werden kann. Während diese Mondfinsternis recht unbedeutend ist, erleben wir 14 Tage später, am 25. Februar, eine totale Sonnenfinsternis, die jedoch in Deutschland nur als partielle Finsternis zu beobachten ist. Am 5. August wird der Mond zum zweiten Male verfinstert. Allerdings werden wir in Deutschland nur die zweite Hälfte des Finsternisvorganges beobachten können, da bereits am Spätnachmittag der Mond bei uns aufgeht. Ebenfalls im August tritt eine ringförmige Sonnenfinsternis — und zwar am 20. August — auf. Diese Finsternis kann in Gesamteuropa nicht beobachtet werden, denn sie spielt sich in erster Linie in Mittel- und Südamerika ab.

Während wir das Jahr 1951 als Venusjahr ansprechen durften, weil dieser schöne Stern uns fast das ganze Jahr — zuerst als Abendstern, dann als Morgenstern — schien, wird das Jahr 1952 zum Marsjahr. Der rötlich flimmernde Mars wird 1952 wieder in Erdnähe kommen und daher das ganze Jahr hindurch den nächtlichen Himmel beherrschen. Am 1. Mai gelangt er in Opposition zur Sonne und in Erdnähe, seine Helligkeit erreicht dabei die Stärke des Sirius. Von da ab wird er wieder in seiner Helligkeit bis zum Jahresende abnehmen. Mars nähert sich unserer Erde bis auf 85 Millionen Kilometer, das ist jedoch nicht besonders nahe, denn bei günstigeren Gelegenheiten kann er bis auf 50 Millionen Kilometer an uns herankommen. Das geschieht jedoch etwa nur alle 15 Jahre. Die Venus ist in der ersten Jahreshälfte Morgenstern; nach dem 24. Juni wird sie als Abendstern sichtbar. Dreimal im Jahr wird der Merkur abwechselnd als Abend- und Morgenstern in Erscheinung treten.

Christfest — wärmster Tag des Monats

Die Wetterstation Herrenalb-Gaistal gibt folgenden Bericht über den Witterungsverlauf des letzten Monats im verflossenen Jahr: Der Monat Dezember war im allgemeinen zu mild und zu trocken. Das Monatsmittel der Lufttemperatur betrug 2.4 Grad, während der Normalwert für den Monat 0,9 Grad beträgt. Der Durchschnitt der ersten Dekade lag 2 Grad über dem Mittelwert. Im zweiten Drittel lag der Mittelwert bei 0,7 Grad, um im letzten Monatsdrittel wieder auf 3 Grad anzusteigen. Die höchste Temperatur wurde am 25. Dezember mit 10.5 Grad gemessen. Der Tagesdurchschnitt wurde mit 8,4 Grad errechnet. Die niedrigste Temperatur wurde am 12. Dezember mit —7,8 Grad gemessen. Am selben Tag lag der Tagesdurchschnitt bei —4.5 Grad. An 17 Tagen sank die Temperatur unter 0 Grad. Im Dezember wurden 6 Wintertage gezählt. (Tagesdurchschnitt unter 0 Grad.)

Die Niederschläge, die an 12 Tagen niedergingen, fielen teilweise als Regen und als Regen mit Schnee gemischt. Ihre Menge betrug 60 Liter pro Quadratmeter (geschmolzen) und erreichte somit gerade die Hälfte der langjährigen Norm. Nur an 2 Tagen konnte in den Tallagen eine geschlossene Schneedecke festgestellt werden.

Die Bewölkung betrug im Mittel über 80 Prozent, und die Sonnenscheindauer betrug 70 Stunden, d. s. knapp 30 Prozent des möglichen Wertes. 4 heitere und 15 trübe Tage waren die Folge. Glücklicherweise erreichten uns die verheerenden Stürme, die am Jahresende über England und dem Kanal wüteten, nicht in ihrer vollen Stärke.

Georg Wohlgemuth 80 Jahre alt

Bad Liebenzell. Das Leben und Wirken des langjährigen Leiters der Kurkapelle Bad Liebenzell, Georg Wohlgemuth, ist auf das engste mit seiner Heimatstadt verknüpft.

Am 11. Januar 1872 in Bad Liebenzell geboren, zeigte er schon in früher Jugend eine starke Musikbegabung. Seine musikalische Ausbildung — Trompete und Waldhorn — erhielt er in Calw und Pforzheim. Mit 18 Jahren kam er als Militär-Musiker nach Ludwigsburg. 1893 nach Bad Liebenzell zurückgekehrt, begann er dort mit dem Aufbau der Kurkapelle. Aus kleinen Anfängen heraus, beginnend mit 8 Laienmusikern, schuf er in 25jähriger, erfolgreicher Dirigenten-Tätigkeit die aus 15 Berufsmusikern bestehende, beliebte und von Liebenzell nicht mehr wegzudenkende Kurkapelle, von der noch heute rühmend gesprochen wird.

Auch den Kirchenchor von Bad Liebenzell hat er aufgebaut und jahrzehntelang geleitet. Neben seiner Dirigenten-Tätigkeit zeigte sich Georg Wohlgemuth auch als erfolgreicher Komponist von Liedern für Männerchöre (z. B. „Ich weiß ein kleines Häuselein"), zahlreicher Märsche und Werke für Blas- und Streich-Orchester, die zum großen Teil im Musik-Verlag Zumsteeg-Stuttgart, herausgekommen sind.

Nach Beendigung des ersten Weltkrieges gab er die Leitung der Kurkapelle auf, war aber noch jahrelang bei verschiedenen Musikkapellen und Gesangvereinen als Gastdirigent tätig. Heute lebt er wie ein Patriarch in seinem Heim mit den Seinen. Nach wie vor freut er sich an seiner Musik.

Wenn man sich das Geburtstagskind in seiner unverminderten Lebensfreude am Kraftvollen und Derben und seinem urwüchsigen Humor betrachtet, so will es einem fast unglaubhaft erscheinen, daß die achzigste Wende — den Jahren nach also die Ruhezeit des Alters — schon erreicht sein soll.

Dem Jubilar wünscht seine Heimatstadt von Herzen, daß er die Neunzig in ebensolcher Lebensfrische erleben möge wie am Freitag seine Achtzig!

Hoher Arbeitslosenanteil der Heimatvertriebenen

Abhilfe nur durch Schwerpunktbildung im Flüchtlingswohnungsbau möglich

In Württemberg-Hohenzollern ist nach dem Stand vom 31. Oktober bei den Arbeitsämtern eine Erhebung durchgeführt worden, die bei insgesamt 7577 Arbeitslosen einen Anteil der Heimatvertriebenen von 3127 oder 41,3% ergab. Daß dieser verhältnismäßig so hoch ist, ist im wesentlichen darauf zurückzuführen, daß bei der Unterbringung der aus den Flüchtlingsländern umgesiedelten Heimatvertriebenen erhebliche wohnungsmäßige Schwierigkeiten auftreten und daß sich unter den noch nicht in Arbeit gebrachten Heimatvertriebenen zahlreiche Personen befinden, die nicht voll arbeitsfähig sind oder in beruflicher Hinsicht dem derzeitigen Stellenangebot nicht entsprechen. Ein großer Teil von ihnen ist noch in Lagern oder in abgelegenen Wohnorten untergebracht, so daß die Vermittlung in Arbeit außerordentlich erschwert ist. Andererseits ist der hohe Anteil der Heimatvertriebenen an der Arbeitslosigkeit auch durch deren geringen Umfang in unserem Land (nur 1,9% Ende Oktober und 2,2% Ende November) bedingt sowie durch die unterschiedlichen Anteile der Zahl der Arbeitnehmer an den Einwohnerzahlen der einzelnen Arbeitsamtsbezirke bzw. durch die verschiedenen strukturellen Verhältnisse in ihnen.

Im Arbeitsamtsbezirk Nagold waren nach dieser Erhebung am Stichtag von den insgesamt 694 Arbeitslosen 272 oder 40% Heimatvertriebene, also fast so viele wie im Landesdurchschnitt. Noch interessanter ist aber ein Vergleich der Zahl der einheimischen und der heimatvertriebenen Arbeitnehmer mit der Zahl der entsprechenden Arbeitslosen. Bei den Einheimischen standen in unserem Arbeitsamtsbezirk den 52 677 Beschäftigten nur 422 Arbeitslose oder 0,8% der Arbeitnehmer, mit am wenigsten im ganzen Land mit durchschnittlich 1,3%, bei den Heimatvertriebenen dagegen 5 512 Beschäftigten 272 Arbeitslose oder 4,9% gegenüber, immerhin auch hier noch beträchtlich weniger als im Landesdurchschnitt mit sogar 6,8%.

Der Arbeitsamtsbezirk Nagold (mit Ausnahme des Kreises Horb) gehört an und für sich zu denen unseres Landes, in denen die Berufsnot der arbeitslosen Heimatvertriebenen wenigstens nicht auf strukturelle Gründe, sondern mehr auf konjunkturelle Einflüsse zurückzuführen ist. Aber auch bei uns dürfte eine wesentliche Verminderung des Anteils der Heimatvertriebenen an den Gesamtarbeitslosenzahlen nur auf dem Weg über die Mittelverteilung für den Flüchtlingswohnungsbau möglich sein. Die immer wieder geforderte Schwerpunktbildung des Flüchtlingswohnungsbaues in den Industriezentren könnte die notwendigen Voraussetzungen dafür schaffen, daß wenigstens einem Teil der jetzt noch arbeitslosen Heimatvertriebenen ein Arbeitsplatz vermittelt werden kann. Die oben angeführten Ziffern mögen die Dringlichkeit dieser Forderung unterstreichen.

Jugend findet ein neues Gemeinschaftsgefühl

Erscheinungsfesttreffen der methodistischen Jugend unseres Kreises in Neuenbürg

Neuenbürg. Wie in Stuttgart, Ulm und anderen württembergischen Städten traf sich dieses Jahr auch in Neuenbürg eine stattliche Anzahl Jugendlicher zum traditionellen Erscheinungsfesttreffen. Omnibus um Omnibus fand sich am Turnplatz ein, um immer neue Festgäste zu bringen von den Bezirken Altensteig, Calw, Nagold und Pforzheim. Wenn schon am Vormittag die Turnhalle sich fast bis zum letzten Platz füllte, so mußten am Nachmittag allerlei Sitzgelegenheiten beigebracht werden.

Der Vormittag brachte neben der Musik von vier Posaunenchören gediegene Leistungen einer stattlichen Sängerschar. Pastor Arheidt (Calw) fand in seiner Ansprache den rechten Ton, die junge Schar zum ganzen Einsatz für Christus zu begeistern. Leider mußte die Platzmusik am Kirchplatz etwas verkürzt werden, um den Gästen etwas Zeit und Raum zu geben zu geselligem Beisammensein beim Mittagsbrot, denn schon um 14 Uhr war Fortsetzung des Treffens. Ueber 500 Teilnehmer folgten mit Spannung der Darbietung der Jugend vom Bezirk Neuenbürg. Hier wurde versucht, zu zeigen, wie der junge Christ in Beruf und Alltag seinen Mann stellt, — auch wo Unverstand und Bosheit ihn in die Bewährung stellen. Es war nicht gefühlvolle, fromme Phantasie, die dargestellt wurde, sondern Situationen, wie sie das Leben täglich bringt.

Schließlich brachte die wirklich packende Ansprache des aus reicher Erfahrung sprechenden Redners des Nachmittags, Pastor Kreutzer, Pforzheim (früher Berlin), den Höhepunkt des Tages. Die Verbundenheit über die Grenzen hinweg betonend (Staats- und kirchliche Grenzen), ging er aus von der Situation und Not unserer Tage. Es fehlt der Bonner Demokratie die tragende Idee, die die heutige Jugend begeistern könnte. Als tragenden Grund eines neuen Gemeinschaftsgefühls wies er in einleuchtender Weise auf Christus und seine Botschaft hin. Hier ist wirklich die große Idee, das tragende Fundament für das Einzelleben wie für eine befriedigende Gemeinschaft. „Als Nachfolger Christi haben wir die beste Sache der Welt, wir brauchen uns weder in den Winkel drängen noch einschüchtern zu lassen", rief er der Jugend zu. Bibelglaube und Verstand sind keine Gegensätze, sondern notwendig sich ergänzend. Und nun gilt es für Christus ganzen Einsatz! Die Welt von heute braucht ihn, nötiger denn je! Darum hinaus du junge Zeugenschar! Wo gibt es schönere weltweite Bruderschaft, wo eine größere Hoffnung für eine friedlose Welt?"

Mit Begeisterung folgte die Jugend dem zündenden Vortrag, und diese Begeisterung tat sich kund auch in den noch folgenden Chorgesängen, bis nach reichlich 2 Stunden noch immer zu früh der Schluß des Treffens und die Stunde des Scheidens kam.

Missionare gehen wieder hinaus

Neuenbürg. Das Jahr 1951 wird in die Geschichte der deutschen Mission, insonderheit der Basler Mission, eingehen als ein sehr bedeutungsvolles und entscheidendes Jahr. Zum ersten Mal seit 1939 konnten wieder deutsche Missionare und Missionsschwestern nach Indien, Kalimantan (Borneo) und der Goldküste ausgesandt werden. Nach Kalimantan reisen Anfang dieses Jahres die Missionarseheleute Haffner zum zweiten Mal aus, die ja in den Gemeinden Calmbach und Gräfenhausen keine Unbekannten sind, da Missionar Haffner dort während und nach dem Kriege als Pfarrverweser tätig war.

Kreuz und quer durch den Kreis

Nagold. Unter Hinweis auf die bestehende Seuchengefahr hat das Landratsamt Calw die Abhaltung der für letzten Samstag und Sonntag vorgesehenen Kleintierausstellung untersagt.

Nagold. Am Freitag letzter Woche verstarb im Alter von 85 Jahren der Hausmeister i. R. Karl Harr, der in Nagold eine stadtbekannte Persönlichkeit war.

Ebhausen. Die älteste Einwohnerin der Gemeinde, Frau Helene Haas, durfte Ende letzter Woche in guter Gesundheit ihren 85. Geburtstag feiern.

Berneck. Nach 27jähriger Tätigkeit im Dienste des Luftkurorts ist mit Jahresbeginn der Stadtpfleger Johannes Wurster, der im 78. Lebensjahr steht, in den wohlverdienten Ruhestand getreten.

Altensteig-Dorf. Nachdem im Frühjahr letzten Jahres der erste Abschnitt der Ortskanalisation zu Ende geführt worden ist, sind nunmehr die Arbeiten zum zweiten Abschnitt aufgenommen worden. Der dritte und letzte Abschnitt ist für das kommende Frühjahr vorgesehen, wenn die zum Teil noch ausstehende F-Hieb-Entschädigung eingegangen ist.

Kapfenhardt. Nach fast dreijähriger Leidenszeit und mehreren erfolglos verlaufenen Operationen verstarb im Alter von erst 45 Jahren Artur Burkhardt.

Engelsbrand. Die hiesige Feuerwehr ist gegenwärtig dabei, in Gemeinschaftsarbeit einen Feuersee anzulegen, woran sich unterschiedslos jeder Wehrmann beteiligt.

Höfen. Dieser Tage konnten die Eheleute Fritz Braun und Frau Christine, geb. Schüßler, im Kreise einer großen Familie das seltene Fest der diamantenen Hochzeit begehen. Der Jubelbräutigam ist trotz seiner 88 Jahre noch sehr rüstig, während der Gesundheitszustand der 85jährigen Ehefrau zu wünschen übrig läßt.

Neuenbürg. Kurz vor Jahresende konnte Bgm. Erlenmaier Stadtbaumeister Friedrich Jetter im Namen der Stadtverwaltung für seine 25jährige Tätigkeit im Dienste der Stadt danken. Der Geehrte hat sich um die bauliche Entwicklung der Stadt Neuenbürg große Verdienste erworben.

Birkenfeld. Am vergangenen Sonntag durfte der in Kreisen der Kleintierzüchter weithin bekannte und beliebte frühere Gemeinderat Philipp Rummel seinen 70. Geburtstag feiern. Als Züchter der „schwarzen Philippiner" und als Preisrichter hat er sich bei vielen Kleintierausstellungen einen Namen gemacht. Trotz seines Alters bekleidet er auch heute noch verschiedene Ehrenämter; so ist er 1. Vorsitzender der Preisrichtervereinigung, 2. Vorsitzender des Landesverbandes der Rassegeflügelzüchter und 1. Vorsitzender der Kaninchen- und Geflügelzüchter unseres Kreises.

Blick in andere Kreise

Gärtringen. Für Verdienste um die Bundesrepublik und um das Land Württemberg-Baden wurde Fabrikant Kiefer, Lufttechnische Anlagen, das Verdienstkreuz am Bande verliehen.

Bösingen. Im Alter von 81 Jahren verstarb am 3. Januar Altbürger Jakob Bross. Unter starker Anteilnahme der Bevölkerung ist er am vergangenen Sonntag zur letzten Ruhe geleitet worden.

Weil der Stadt. Fabrikdirektor H. Schnaufer, Wolldeckenfabrik Weil der Stadt, wurde das Bundes-Verdienstkreuz am Bande verliehen.

Freudenstadt. Der Verwaltungsausschuß des Kurvereins hat Kurdirektor Dr. Montenbruck auf 1. März 1952 zum Geschäftsführer des Kurvereins Freudenstadt bestellt. Dr. Montenbruck, der im 47. Lebensjahr steht, geht der Ruf eines ausgezeichneten Fremdenverkehrsfachmanes voraus. Er war als Pressereferent und Werbeleiter vor dem Krieg in Trier und Bad Elster tätig, machte 1941—1943 als Rundfunkberichter den Krieg in Afrika mit und widmete sich 1946—1950 nach dreijähriger Kriegsgefangenschaft dem Wiederaufbau des väterlichen Hotels in Duisburg. 1950 wurde er zum Kurdirektor in Bad Honnef bestellt.

Im Spiegel von Calw

Erster Abend des Rot-Kreuz-Kurses

Morgen um 20 Uhr findet im Schulsaal des Kaffeehauses in der Postgasse der erste Abend des neuen Rot-Kreuz-Kurses in „Erster Hilfeleistung" statt. Die Leitung hat Dr. Werner Müller.

Monatsversammlung der Heimatvertriebenen

Der Ortsverein Calw des Verbandes der Heimatvertriebenen führt am Freitag um 20 Uhr im „Saalbau Weiß" seine allmonatliche Mitgliederversammlung durch. Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung wird um vollzähliges Erscheinen gebeten.

Hauptversammlung des MSC.

Der Motorsportclub Calw hält am kommenden Samstag um 20 Uhr im Gasthof zum „Goldenen Faß" in Bad Teinach seine Hauptversammlung ab. Für Mitglieder, die nicht mit dem Motorrad fahren wollen, stehen am Samstag um 19.30 Uhr auf dem Calwer Marktplatz einige Pkw. zum Mitfahren bereit.

Schulungstagung der VdK-Funktionäre

Am kommenden Samstag, 12. Januar, um 14.30 Uhr, findet in Calw im „Saalbau Weiß" eine Schulungstagung der Funktionäre des VdK — Kreis Calw — statt. Assessor Scheerle (Tübingen) von der Rechtsabteilung des Landesverbandes des VdK, spricht über das Thema: „Das Verfahren in Versorgungsangelegenheiten." Im besonderen werden die Fragen des materiellen Versorgungsrechts eingehend erörtert werden. Anschließend ist eine Diskussion vorgesehen. Alle Ortsgruppenvorstände, Funktionäre und Sozialsachbearbeiter des VdK sollten diese Schulungstagung besuchen. Interessierte Mitglieder und Gäste sind ebenfalls willkommen. Für den Unterkreis Neuenbürg ist am 19. Januar in Neuenbürg ein besonderer Schulungsvortrag vorgesehen.

„So lebt man im Ausland"

Ein Gespräch über dieses Thema zwischen Walter Weisert (Reutlingen) und Dr. Georg Stecher, dem Geschäftsführer der Industrie- und Handelskammer Reutlingen, ist im SWF-Studio Tübingen am Freitag, 11. Januar, von 18 bis 18.20 Uhr über Mittelwelle zu hören.

Das Programm des Volkstheaters

Dr. Hans Hass, den Lesern von illustrierten Zeitschriften seit längerer Zeit wohlbekannt durch seine Unterwasseraufnahmen, hat unter dem Titel „Abenteuer im Roten Meer" den ersten Unterwasser-Tonfilm gedreht, der auf der Biennale in Venedig mit dem ersten Preis ausgezeichnet worden ist. Als Akteure betätigen sich Hans Hass, seine Assistentin Lotte Baierl (die inzwischen zur Ehefrau avanciert ist) und Gerry Weidler, vor allem aber Haie, Riesenrochen und die gesamte Meeresfauna, deren bizarre Schönheit diese glückliche Verbindung von Spiel- und Kultur- in noch nie gesehenen Aufnahmen zeigt. Der Film läuft heute und morgen im Calwer Volkstheater.

... und dann fehlten 1 000 Mark

Ein hiesiger Metzgermeister mußte am vergangenen Samstagabend zu seinem Schrecken feststellen, daß ihm 1000 DM fehlten, die er im Schreibtisch des Wohnzimmers aufbewahrt gehabt hatte. Der Diebstahlsverdacht richtete sich gegen zwei Zigeunerinnen, die Tags zuvor im Haus gewesen und von der Ehefrau des Metzgermeisters in der Wohnung überrascht worden waren, wohin sie wohl in einem unbewachten Augenblick gelangt waren. Die mutmaßlichen Täterinnen konnten von der Polizei rasch ermittelt und ins Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert werden. Die fragliche Summe wurde bei ihnen jedoch nicht vorgefunden; sie bestreiten auch energisch, das Geld aus dem Schreibtisch entwendet zu haben.

Wichtig für Invaliden- und Angestelltenversicherte

Mit Wirkung vom 1. Januar 1952 wurden die seither gültigen Beitragsmarken in der Invaliden- und Angestelltenversicherung und Altersversorgung des Handwerks aus dem Verkehr gezogen. Neue Beitragsmarken werden in den nächsten Wochen durch die Postämter ausgegeben werden, allerdings dürfen diese Beitragsmarken nur für die Kalenderjahre 1950, 1951 und 1952 verwendet werden, haben also für das Kalenderjahr 1949 keine Gültigkeit mehr.

Nachdem die zur Ausgabe gelangenden neuen Beitragsmarken der Postämter nur für die Kalenderjahre 1950 und später Gültigkeit haben, werden die Säumigen aufgefordert, umgehend durch Ueberweisung die rückständigen Beiträge für 1949 an die Landesversicherungsanstalt Württemberg, Stuttgart W, Rotebühlstr. 133, auf Postscheckkonto Nr. 1161, zu bezahlen. Auf dem Zahlkarten-Abschnitt sind auf der Rückseite anzugeben: Namen (bei Frauen auch Geburtsname), Vorname, Beruf, Wohnort, Wohnung, Straße, Hausnummer, Geburtstag, Geburtsort, Kreis, ob Invalidenversicherung oder Angestelltenversicherung oder Altersversorgung des Handwerks, Zahl der Beiträge für das Kalenderjahr 1949. Ohne die richtige und vollständige Angabe der vorgenannten Punkte kann die Landesversicherungsanstalt Württemberg in Stuttgart W eine richtige Verbuchung nicht vornehmen.

Berichtigung

Die von uns in der Montag-Ausgabe angekündigte Theaterfahrt nach Stuttgart findet erst am kommenden Dienstag (15. Januar) zu den angegebenen Zeiten statt.

Ein Melk- und Viehhaltungslehrgang

Althengstett. Vom Landwirtschaftsamt Calw wird ab Montag nächster Woche in der Schule Althengstett ein einwöchiger Melk- und Viehhaltungs-Lehrgang abgehalten. Während in den Morgenstunden das Melken, Füttern und die Stallarbeit praktisch durchgenommen werden, bringt der Tagesunterricht Unterweisungen und Vorträge in Kälberaufzucht, Futtermittel, Schweinehaltung und Geflügelzucht. Dem Lehrgang wird reges Interesse entgegengebracht.

Zugunsten des Kirchen-Wiederaufbaues

Deckenpfronn. Für den Sonntagabend hatte sich der „Liederkranz" Deckenpfronn etwas Besonderes vorgenommen. Die Lieder und Vorführungen vom Elternabend sollten wiederholt werden, und zwar sollten die Einnahmen dem Kirchenbaufonds zufließen. Die Feier wurde zu einem vollen Erfolg. Das Programm war dasselbe wie vor zwei Wochen und fand, dank seines Niveaus, reichen Beifall. Der Vorstand dankte am Schluß allen Mitwirkenden für ihre Leistungen und sprach die Hoffnung aus, daß andere vielleicht auch ähnliche Wege gehen, damit die Vollendung der Kirche endlich einmal wahr werden kann.

Hier darf noch angeführt werden, daß das Kirchendach nun endlich gedeckt, der Turm fertig ist und die Zifferblätter angebracht sind, so daß jetzt mit dem Einsetzen des Gehwerks und mit dem Heraufholen der Glocken begonnen werden kann. Darauf würde dann der Innenausbau des Hauses folgen, der aber zu aller Leidwesen immer noch in weiter Ferne liegt, weil die Kirchengemeinde fast dauernd vor leeren Kassen steht. Im Grunde ist dies auch nicht verwunderlich, denn der Bau einer Kirche verschlingt eben mehr, als eine einzelne Gemeinde aufzubringen vermag, vollends, wenn sie alle öffentlichen Gebäude und zwei Drittel ihrer Privathäuser verloren hat. Um so mehr Dank gebührt daher jenen Gemeinden, die durch ihre Kirchenopfer spürbar eine Erleichterung schaffen und damit dazu beitragen, daß Deckenpfronn auch wieder einmal ein rechtes Gotteshaus bekommt.

Schwerer Unfall beim Schlittenfahren

Walddorf. Beim Schlittenfahren ereignete sich Ende letzter Woche ein bedauerlicher Unfall. Ein hiesiger Lehrling fuhr mit seinem Schlitten so unglücklich gegen den Randstein des Dorfbrunnens, daß er mit einem Leberriß ins Nagolder Krankenhaus eingeliefert werden mußte. Durch eine sofort vorgenommene Operation und durch Blutübertragung hofft man den Verunglückten am Leben erhalten zu können.

Der Vorfall hat der Gemeindeverwaltung Anlaß gegeben, durch ortspolizeiliche Anordnung das Schlittenfahren innerhalb des Ortes zu verbieten.

CALWER ZEITUNG
Verlag Paul Adolff, Calw, in der Schwäbischen Verlagsgesellschaft m. b. H.
Für den Lokalteil verantwortlich: F. H. Scheele.
Redaktion und Geschäftsstelle Calw: Lederstraße. Telefon 735
Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei, Calw.

Nur noch neun Vereine in der Gemischten Klasse?

Vorwürfe wegen Tätlichkeiten gegenüber den Schiedsrichtern

Neuenbürg. Am Sonntag konnte bei einer in das Gasthaus „zur Eintracht" einberufenen Versammlung Klassenleiter Graser die Vertreter der Vereine der Gemischten Klasse begrüßen. Neben ihm war noch Schiedsrichterobmann Schickle (Unterreichenbach) anwesend, während sich Schiedsrichterobmann Rentschler im Verlauf des Nachmittags einfand.

Klassenleiter Graser gab einen Rückblick auf die Spiele der Vorrunde, die zunächst sehr fair begonnen hatte, während es später immer wieder zu unschönen Szenen auf den Sportplätzen kam. In einem Fall ist sogar ein gerichtliches Nachspiel zu erwarten.

Im weiteren Verlauf der Versammlung verlas der Kassenleiter ein Schreiben des Sportvereins Sprollenhaus, wonach dieser seine Mannschaft aus der Gemischten Klasse zurückzieht. Als Grund war angegeben, daß sowohl Spieler wie auch Vereinskasse die hohen Fahrtkosten nicht mehr zu tragen vermögen. Schwarzenberg scheint sich, wie ebenfalls bekannt wurde, mit ähnlichen Gedanken zu tragen, so daß die Rückrunde unter Umständen nur neun Vereine am Start sehen wird.

Schiedsrichterobmann Rentschler teilte mit, daß er von der Pforzheimer Schiedsrichtervereinigung Vorwürfe habe hinnehmen müssen wegen der Tätlichkeiten, die auf Spielplätzen des Enztals gegen Schiedsrichter begangen wurden. Schiedsrichterobmann Schickle appellierte wieder einmal an alle Vereine, Schiedsrichter zur Ausbildung zu melden. Demnächst wird unter Leitung von Schiedsrichter Neuweiler ein Lehrgang abgehalten, zu dem noch acht bis zehn Leute gemeldet werden sollen. Am kommenden Samstag, um 19 Uhr, wird im Gasthaus zur „Germania", Neuenbürg, eine Schiedsrichterversammlung abgehalten, bei der auch die Neulinge zugegen sein werden.

Aus der Mitte der Versammlung wurde der Vorschlag gemacht, die Gemischte Klasse wieder aufzuteilen und die vier besten Vereine zusammen mit dem am Tabellenende der Bezirksklasse rangierenden Mannschaften zu einer A-Klasse zusammenzuschließen. Auf diese Weise kämen Vereine mit einem gleichartigeren Spielniveau zusammen, als dies jetzt in der Gemischten Klasse der Fall ist. Schiedsrichterobmann Schickle teilte mit, daß laut Mitteilungsblatt am Ende der Verbandsrunde drei Vereine aus der Bezirksklasse absteigen und zwei Vereine aus der Gemischten Klasse aufsteigen werden. Klassenleiter Graser wies darauf hin, daß sich im Rahmen der staatlichen Neugliederung, der wir nun entgegengehen, auch eine Neugruppierung innerhalb des Fußballsports ergeben werde.

Nach einer Beratung über den Beginn der Rückrunde wurde, wie bereits kurz berichtet, mit Stimmenmehrheit beschlossen, den 20. Januar als ersten Spielsonntag zu nehmen. Der Sonntag vor Fastnacht und der Konfirmationssonntag sollen freigehalten werden. Die Reihenfolge soll entsprechend sein wie in der Vorrunde, jedoch unter Berücksichtigung der ausscheidenden Vereine.

Tabellenstand der Bezirksklasse Enz

Calw	13	9	1	3	34:17	19:7
Conweiler	13	8	2	3	41:21	18:8
Gräfenhausen	13	8	2	3	30:19	18:8
Calmbach	13	7	3	3	34:23	17:9
Langenalb	13	7	2	4	47:26	16:10
Engelsbrand	13	6	3	4	27:21	15:11
Wildbad	13	6	1	6	26:24	13:13
Ottenhausen	13	4	5	4	24:28	13:13
Waldrennach	13	4	3	6	13:21	11:15
Pfinzweiler	13	4	2	7	23:30	10:16
Feldrennach	12	4	—	8	21:29	8:16
Altburg	13	1	2	10	16:54	4:22
Schwann	13	—	4	9	7:30	4:22

Aus dem Vereinsleben

Gechingen. Die Generalversammlung des „Liederkranzes", die am letzten Sonntag im Saalbau zum „Lamm" stattfand und die mit zwei wohlgelungenen Chören eröffnet wurde, war ein beredtes Zeugnis für die Arbeit der Sängerfamilie in dem verflossenen Geschäftsjahr. Nach der Begrüßung durch den Vorsitzenden Otto Vetter, der insbesondere die Ehrenmitglieder und Bürgermeister Weiß willkommen hieß, konnte dieser mit Befriedigung feststellen, daß man guten Grund habe, auf ein Jahr Vereinsgeschichte Rückschau zu halten, das mit dem schönen Verlauf des 110-jährigen Jubiläums und dem Gausängerfest des Westgaus im Schwäbischen Sängerbund e. V. eine würdige Krönung erfahren hat. Auch dem von Schriftführer Hugo Gehring vorgetragenen Geschäftsbericht war eine äußerst aktive Vereinstätigkeit zu entnehmen, die neben der Organisation der eigenen Veranstaltung am 27. Mai 1951 die Vorbereitungen zur Teilnahme an auswärtigen Sängerfesten erforderte. Anschließend erstattete Kassier Ludwig Wagner den Kassenbericht, der in seinem Jahresabschluß als befriedigend angesehen werden darf. Nach der Entlastung von Schriftführer und Kassier wurde an Stelle von Ludwig Wagner, der das Kassenamt 15 Jahre treu verwaltet hat, mit Stimmenmehrheit Otto Gann gewählt. Der Vereinsausschuß wurde auf weitere drei Jahre bestätigt. Im weiteren Verlauf der Versammlung wurde beschlossen, jedem aktiven Sänger, der alle Singstunden während eines Jahres besucht, als Anerkennung ein Trinkglas mit seinem Namen zu überreichen, wobei zweimal entschuldigtes Fehlen noch als vollzählige Teilnahme gelten soll. Der Gründung eines Frauen-Chors, der später dem Liederkranz als korporatives Mitglied angeschlossen werden soll, wurde ebenfalls zugestimmt und der Vereinsausschuß mit der Durchführung des Beschlusses beauftragt. Gleichfalls gutgeheißen wurde von der Versammlung die Teilnahme des Vereins am Wertungssingen des Liederkranzes Dachtel, der im Laufe dieses Sommers sein 75jähriges Jubiläum begeht. Nachdem einige weitere interne Fragen geklärt waren, sprach Bürgermeister Weiß dem rührigen Liederkranz den Dank der Gemeinde aus, deren kulturelles Leben durch die Sängerschar eine wesentliche Bereicherung erfahre. Nach beschließenden Worten des Vorsitzenden fanden sich die Sänger noch in froher Runde zusammen. — Am 27. Januar wird der „Liederkranz" im Saalbau „Hirsch" mit einem Familienabend aufwarten.

Bad Teinach. Die Familienunterhaltung des Schwarzwaldvereins, die alljährlich in der nachweihnachtlichen Zeit stattfindet und heuer in Gemeinschaft mit dem neugegründeten Skiverein abgehalten wurde, durfte sich wie immer eines überaus starken Besuchs seitens der Mitglieder beider Vereine erfreuen. Der Saal des Gasthauses zum „Goldenen Faß" reichte bei weitem nicht aus, um all die Wanderfreunde und Schirgler aufzunehmen, die auf das von dem rührigen Vorstand Karl Lehmann sehr nett zusammengestellte Programm gespannt warteten. Eine begrüßenswerte Neuheit bildete das erstmalige Auftreten der 12 Handharmonikaspieler des Skivereins unter der straffen Leitung von Willi Bonwetsch (Calw). Es ist erstaunlich und verdient alle Anerkennung, was diese Abteilung in der kurzen Zeit ihres Bestehens an Fertigkeit, Rhythmus und Dynamik sich angeeignet hat. Für die notwendige Heiterkeit sorgten einige schwäbische Gedichte, eine Couplet und ein Schwank, bei deren Wiedergabe alle Mitwirkenden ihr Bestes gaben. Die sowohl nach Quantität als auch nach Qualität ausgezeichnete Tombola brachte fast für jeden etwas und trug viel zur allgemeinen Freude bei. Zum Schluß durfte ein Tänzchen natürlich nicht fehlen. Mit dieser wohlgelungenen Veranstaltung dürfte zwischen Schwarzwald- und Skiverein ein festes, dauerhaftes Band geknüpft sein, womit die in den letzten Jahren drohend am Vereinshimmel aufgezogenen Wolken zerstreut würden. Hoffen wir nur, daß das neue Jahr die Lösung des Problems eines unseren Verhältnissen entsprechenden Saales bringt.

Als Heimatblatt des Kreises hält Sie die „Calwer Zeitung" über alles Wissenswerte im Heimatgebiet stets auf dem Laufenden.

150 Jahre Ortskirche in Monakam

Monakam. Unsere hiesige evangelische Ortskirche kann in diesem Jahre auf eine 150jährige Geschichte zurückblicken. Sie ist im Jahre 1802 erbaut worden. Bei dieser Gelegenheit sei gleich noch erwähnt, daß hier schon 1502, vor 450 Jahren, eine Kapelle zum heiligen Kreuz genannt wird, die zur Kirche in Liebenzell gehörte.

Calw, den 8. Januar 1952

DANKSAGUNG STATT KARTEN

Beim Heimgang meines lieben Mannes, unseres guten Vaters

Friedrich Dongus

Schuhmachermeister

wurde dem Entschlafenen viel Liebe und Wertschätzung von allen Seiten entgegengebracht. Auf diesem Wege danken wir aufrichtig für die erwiesene Anteilnahme und die Kranz- und Blumenspenden. Unser Dank gilt ferner Herrn Dekan Esche für die trostreichen Worte, den Herren Ehrenträgern, der Schuhmacherinnung Calw und den Betriebsangehörigen für die ehrenden Nachrufe sowie für das Geleit zur letzten Ruhestätte.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Frau Anna Dongus geb. Zahn

Odermatts Öl-Kaltwellen keine Wuschelköpfe

Volkstheater Calw

Nur Mittwoch und Donnerstag der erste Unterwasser-Tonfilm:

Abenteuer im Roten Meer

Beiprogramm: Pirschgang.

Jugendfrei!

Sagenhafte Meeresteufel, wilde Meeresungeheuer und sonstige unheimliche Meeres-Lebewesen werden alt und jung begeistern, denn dieser Film ist erstmals und einmalig.

Zwei Milchschafe

¾jährig, verkauft

Martin Aichele, Neubulach.

Auch in **TRAUER KLEIDUNG** die reichhaltige Auswahl, welche für unser Haus charakteristisch ist. Wir bedienen Sie in kürzester Zeit

Kurt Erber PFORZHEIM am Sedanplatz

Wichtig: Am Freitag, den 11. Januar 1952 in Calw, Hotel Waldhorn von 9—19 Uhr, entferne ich Ihnen

ohne Messer **Schönheitsfehler**

Warzen, Muttermale, Hauterhöhungen, ohne Narben zu hinterlassen nach neuester Methode. Radikalmittel gegen Damenbart, unreine Haut, Pickel, Mitesser, Sommersprossen, Haarausfall, Runzeln und Falten. Bestes Mittel gegen graue Haare (kein Färben).

Fußpflege: Hühneraugen, Hornhaut, sowie eingewachsene Nägel werden sofort entfernt durch ärztlich geprüfte Spezialistin.

Frau Ilse Stütz, Stuttgart-Botnang, Gallenklingenstraße 1
Kosmetisches Institut

Die drei jungen Herren, welche am Dienstag vor Weihnachten in Calw bei Metzgerei Jourdan von einem Krad-Fahrer angesprochen wurden wegen eines abhanden gekommenen Zündschlüssels, werden dringend ersucht, gegen Kostenersatz ihre Anschrift an die Gesch.-Stelle der Calwer Ztg. mitzuteilen.

Gutgehendes

Lebensmittelgeschäft

in Kreisstadt des nördl. Schwarzwaldes umständehalber baldmögl. zu verpachten. Angebote unter C 130 an die Calwer Zeitung.

Kraftfahrer

25 Jahre, ledig, wünscht sich zu verändern. Werk- oder Nahverkehr werden bevorzugt. Angebote unter C 129 an die Calwer Zeitung.

Miederwaren „Triumph"

Büstenhalter	—.80, —.85, —.90, —.95, 1.10, 1.25, 1.55, 1.65, 1.85, 1.90, 2.05, 2.10, 2.30, 2.50, 2.75, 2.80, 2.90, 2.95, 3.—, 3.10, 3.20, 3.60, 4.20, 5.50
Büstenhalter mit Magenstütze	1.75, 2.—, 2.05, 2.65, 3.15, 3.30, 3.70, 4.—, 4.65, 4.70, 5.25, 5.75, 7.55, 7.95
Hüfthalter, schmal	1.45, 1.90, 2.25, 2.55, 3.—, 3.15, 4.20, 4.50, 4.90
Hüfthalter, breit	2.50, 2.85, 3.05, 3.20, 3.95, 4.30, 4.55, 4.65, 4.75, 5.40, 6.10, 6.40, 6.75, 7.20, 7.40, 7.90, 8.20, 8.55, 9.20, 10.30, 10.80, 11.65, 12.05, 12.30, 12.40, 15.75, 16.—
Korseletts	9.55, 9.85, 13.05, 18.30, 18.70

Paul Räuchle, Calw, Marktplatz 18

Bruchleidende tragen das tausendfach bewährte Spezialband — ohne Feder, ohne Bügel, oder das DR Patent-Hernialband mit der anpassungsfähigen, verstellbaren Pelotte. Laufende Anerkennungsschreiben. 1 Jahr Garantie. Leib- und Nabelbandagen, Suspensorien.

Eugen Frei & Co., Stuttgart S.

Seit über 30 Jahren das Spezialhaus für Bruchbandagen. Kostenlos z. sprechen in: **Calw:** Samstag, 12. Jan. von 8—12 Uhr, Hotel Waldhorn + **Bad Liebenzell:** Samstag, 12. Jan. v. 1—5 Uhr, Hotel Sonne.

Verkaufe am Donnerstag, den 10. Januar 52, nachmittags 3 Uhr eine fehlerfreie, schwere

Nutz- und Schaffkuh

zum 3. mal 38 Wochen trächtig.

Karl Wagner, Gechingen.

Verkaufe eine mit dem 4. Kalb hochträchtige

Nutz- und Schaffkuh

Wer, sagt die Geschäftsstelle der Calwer Zeitung.

Vergebung von Bauarbeiten

Für ein 7-Familien-Wohnhaus in der Stuttgarter Straße in Calw werden folgende Bauarbeiten vergeben:

Grab-, Beton-, Maurerarbeiten
Flaschner- und Dachdeckerarbeiten
Zimmerarbeiten.

Die Unterlagen können bei Architekt Lörcher-Stuttgart-N, Wilh. Hertzstr. 6, Tel. 91087 angefordert werden. Angebotsabgabe 16. Januar 1952. Der Zuschlag erfolgt frei nach Wahl der Bauherrschaft.

Nachhilfeunterricht

in Engl., Franz., Deutsch sowie Übersetzg. u. Sprachstd. auch in Span. u. Ital. Clara W. Bayer, Calw, Badstraße 24 II.

Parapack-Institut Calw

Schwester Lisl Staudt
Altburger Str. 107 Telef. 717

Gute Heilerfolge bei Stoffwechselkrankheiten wie Rheuma, Ischias, Arthritis, Gicht, Zuckerkrankheit und bei erhöhtem Blutdruck.

Keine Erkältungsgefahr
Voranmeldung notwendig
Zu allen Kassen zugelassen

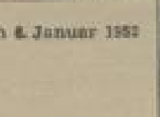
Rechnungen, Briefbogen
Rundschreiben, Postkarten

liefert Ihnen rasch und preiswert die Druckerei dieses Blattes.

Aufträge werden auf der Geschäftsstelle Lederstrasse 23 angenommen.

Achtung Landwirte!

Ich bringe in den nächsten Tagen einen großen Transport schöner, hochtragender



Kalbinnen

in altbekannter Qualität in Baisingen in meinen Stallungen zum Verkauf. Die Tiere stammen aus seuchenfreien Gebieten und sind schutzgeimpft gegen MKS.

Kauf- und Tauschliebhaber sind freundlich eingeladen.

Telefonanmeldung vorher erwünscht.

Harry Kahn, Nutzviehhandlung, **Baisingen** Kr. Horb
Telefon Ergenzingen 229

Kaufe laufend Schlachtvieh

Schöne Milchschweine

hat abzugeben

Ulrich Holzäpfel, Ottenbronn.

Althengstett.

¾ jähr. Stier

und ein Paar starke

Läuferschweine

verkauft

Karl Weiß, Simmozheimer Straße.

Einen bereits neuen

Brabanter Pflug

hat zu verkaufen Gottlieb Kober, Stammheim, Burggasse.